

Path.

1375

d

Palk.

1375^d

Weinhold

Die Kunst
veraltete Hautgeschwüre

besonders die sogenannten

Salzflüsse

nach

einer neuen Methode

sicher und schnell zu heilen.

R

Von

Dr. Weinhold.

Zweite verbesserte Ausgabe.

Dresden, 1810.

In der Arnoldischen Buchhandlung.

D e m
W o h l g e b o h r n e n
H e r r n .

D. Gottlob Heinrich Ohle,

Königl. Sächs. General-Stabs-Chirurgus und Lehrer
am Collegio medico-chirurgico zu Dresden,

w i d m e t

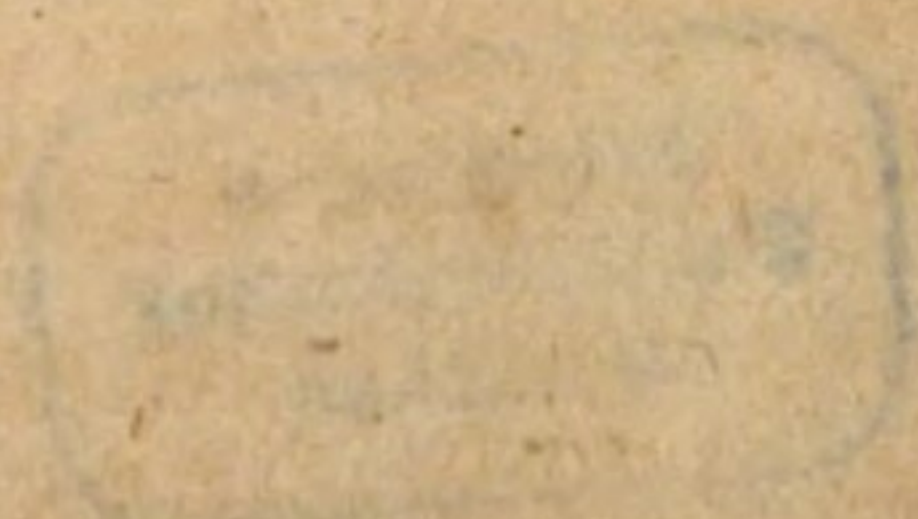
d i e s e z w e i t e A u s g a b e ,

h o c h a c h t u n g s v o l l



d e r
V e r f a s s e r .

THE COLLEGE OF THE CITY OF NEW YORK



V o r r e d e zur ersten Ausgabe.

*N*icht in der Einbildung, als könne meine in der literarischen Welt sehr unbedeutende Stimme dieser wichtigen Schrift mehr Eingang verschaffen, habe ich die Aufforderung ihres Herrn Verfassers, meines hochgeschätzten Freundes, angenommen, sie mit dieser Vorrede zu begleiten, sondern damit ich Gelegenheit hätte, als Augenzeuge die grosse, auffallende Wirkung der in derselben empfohlenen Heilmethode zu bekräftigen. Wir erhalten häufig dicke Bände voll theoretischer Spitzfindigkeiten, voll poetischer Versuche, die Gesetze des Empirischen aus der Phantasie zu construiren, voll praktischer Beobachtungen, die nichts neues lehren, voll Anpreisungen neuer Methoden, und Mittel, welche Niemandem, ausser dem Verfasser, sich bestätigen: wir sprechen von einer gänzlichen, höchst wohlthätigen Revolution der Arzneiwissenschaft, und haben doch nicht besser, als sonst, heilen gelernt. Hier tritt ein junger Mann auf, um eine einfache, von ganz gewöhnlichen Wundärzten, auch

bei den ärmsten Subjecten, leicht und sicher auszuführende, ihren Zweck nie verfehlende Heilart solcher Übel zu lehren, die bisher so häufig unsere Kunst zu schanden machten. Denn wer ist unter uns, der nicht zu seinem grossen Ärger häufig genug an der Heilung alter Hautgeschwüre gescheitert wäre? Manche ist denn wohl auch glücklich, aber wie viel Mühe hat sie uns nicht gekostet? Diese Mühe können wir uns künftig sehr erleichtern, und der Gefahr, sie am Ende dennoch fruchtlos verwendet zu haben, sind wir nicht mehr ausgesetzt, auch erfordert die Heilung eines alten Geschwürs nicht mehr die tiefe Beurtheilungskraft eines ausgezeichneten Arztes, sondern kann von jedem gemeinen Wundarzt, der sich an die hier empfohlenen Vorschriften hält, eben so gut, als von den Ersten dieses Fachs verrichtet werden. Die Hauptschwierigkeit bleibt noch die Hebung der innern Ursache bei vicariirenden Geschwüren: hat der Arzt dieß Geschäft beendigt, so darf nur unterschieden werden, ob blos die äussere Fläche der Haut, oder ihre ganze Substanz, sammt dem unter ihr liegenden Zellgewebe leide. In letzterem

Falle wird durch die graduell schwächer angewendete Wirkung der Quecksilberoxyde erst Ersatz der verlorenen Substanz und luxurierende Granulation bewirkt; dann vollenden die circulair, fest angelegten Compressionspflaster sichtbar - schnell die Heilung. In erstern Falle sind sogar die Quecksilberoxyde überflüssig und die Compressionspflaster reichen, gleich vom Anfange angewendet, allein zur Heilung hin. Man denke nicht an gewöhnliche Heft- und Deckpflaster und Adduction der Hautränder durch dieselben, wenn man von Compressionspflastern hört: dadurch, daß sie das ganze Glied rings umgeben und drücken, erhalten sie eine ganz andre Wirksamkeit. Auch mit den Einwicklungsbinden dürfen sie nicht verglichen werden; sie drücken weit stärker und anhaltender, als diese, auf die kranke Gegend allein, und auf alle Puncte derselben gleichförmig: sie sind eine wahre Bereicherung unsrer Kunst.

Der Herr Verfasser giebt sich nicht für ihren Erfinder aus, allein ihm bleibt das gro-
ße Verdienst, sie in Deutschland zuerst durch praktische Versuche allgemein bekannt gemacht und angewendet zu haben. Eben so

hat man auch vor ihm die Quecksilberoxyde zur Heilung alter Geschwüre angewendet, auch die Idee gehabt, von stärkerer Reitzung zu geringerer, und in andern Fällen umgekehrt, allmählig überzugehen, aber nirgends desfalls so einfache, so leicht zu befolgende und genaue Vorschriften gegeben.

Ein Hinderniß dieser Behandlung durch Quecksilberoxyde trifft man in der Praxis häufig an: die groſſe Empfindlichkeit des Geschwürs und die entzündliche Beschaffenheit seiner Oberfläche und Ränder. Diese wird meistens bei vicariirenden Geschwüren wahrgenommen, und verschwindet nach dem Aufheben der innern Ursache des Geschwürs. Ausserdem giebt der Herr Verfasser sehr zweckmässige Vorschriften, sie durch die bloſſe Gradation der Wirkung erwärmten Wassers zu heben.

Die beste Belohnung des schätzbaren Mannes wird der Dank vieler tausend Leidender seyn, die durch ihn leicht und sicher von ihren vorher unbezwinglich geschiene-
nen Übeln befreit werden.

Meissen, den 23. Junii 1807.

Dr. Karl Georg Neumann.

V o r r e d e

zur zweiten Ausgabe.

Dieser kleinen Schrift ist das seltene Glück zu Theil geworden, nicht nur den Beyfall vieler Kenner zu erhalten; sondern auch, wie in der Einleitung weiter zu ersehen ist, von vier kritischen Instituten als brauchbar empfohlen zu werden. Daher hat sich wahrscheinlich die erste Auflage schneller vergriffen, als ich vermuthen konnte, schneller als es bei der gegenwärtigen Lage des Buchhandels zu erwarten war.

Ich habe demnach alles nochmals genau durchgelesen, nicht nur manchen übersehenen Druckfehler geändert, sondern auch in einzelnen Ausdrücken, was mir besser und besonders bestimmter schien, aufgenommen, und von den wenigen Privaturtheilen, welche mir bisher zugekommen waren, wo sie mich überzeugten, dankbar Gebrauch gemacht.

*Alles was ich sonst noch von diesem Werk-
chen zu sagen hätte, findet man theils in den
Zusätzen zur Einleitung, theils in den weni-
gen Nachträgen zur neuen Auflage, welche ich
nicht zu überschlagen bitte.*

Meissen, im August 1809.

D. Weinhold.

E i n l e i t u n g.

Emplastra Tua comprimantia seu circularia in nosocomio nostro, in ulceribus inveteratis sanandis multum profuere etc. schrieb mir der Herr General - Stabs - Medicus Dr. Raschig aus Dresden, kurz darauf als diese Schrift erschienen war, und bestätigte dadurch den zweiten Theil der Methode, wie ich im Allgemeinen Geschwüre zu behandeln pflege, gänzlich: welche, wie bekannt, vorzüglich in der Trennung des Heilverfahrens der Zellhautgeschwüre von denen der Cutis, bestehet.

Dieser Satz ist in diesen Blättern zuerst aufgestellt worden, und hat Probe gehalten.

Wer die Expansion des Zellstoffes, und die Contraction der Cutis zu leiten verstehet, hat das ganze Geheimniß einer rationalen Heilart, der in genannter Hinsicht kranken allgemeinen Bedeckungen gefunden.

Ob nun Jemand den Expansionstrieb der Zellhaut, mit Quecksilberoxyden, oder mit Höllenstein, oder mit Spießglanzbutter etc. beschränkt, und die Contraction der Cutis durch

Einwickelungen, Bleiplatten oder Circulairpflaster unterstützt: das kann im Allgemeinen ganz gleich seyn; nur im Besondern müssen wir, vorzüglich in der Privatpraxis, den kürzeren Weg suchen.

Diesen glaube ich durch die graduirte Anwendung des Quecksilbers und die Compression durch Cirkelpflaster genau angegeben zu haben.

Das erstere reproducirt vortrefflich das Zellgewebe, letztere normalisiren die Haut: beide vereint und vernünftig angewendet, geben eine Methode, mit der gewifs jeder denkende Wundarzt zufrieden seyn wird.

Thomas Baynton, wie wir weiterhin sehen werden, der eigentliche Erfinder der Einwicklung kranker Fußgeschwüre mit Pflaster (aber nur der Fußgeschwüre), hat von allen diesen nichts geahnet, sondern sie bloß empirisch angewendet, und zwar so beschwerlich für den Kranken, daß er über die Pflaster vierfache Compressen legen, das ganze Bein bis über das Knie einwickeln und mittelst einer Theemaschine ein Tropfbad darauf fließen liefs.

Whathely (S. Praktical observations on

the cure of wounds and ulcus of the legs. London 1799.) setzte sich daher dieser Methode ganz entgegen und verwarf sie als unpassend und beschwerlich.

Ich habe darauf aufmerksam gemacht, daß man keineswegs die durchlöcherzte Cutis mittelst der Cirkelpflaster zur Contraction, über die noch nicht ersetzte Zellhaut zwingen müsse, wenn man nicht mehr Nachtheil als Nutzen damit verursachen will. Ein großes Mißverständnis darüber hat sich am deutlichsten in den Allg. med. Annalen 1803 p. 125, durch Hrn. St a m m l e r in Gotha ausgesprochen. Dieser glaubt nämlich, daß Baynton's Verfahren sich hauptsächlich auf die Umwicklung gründe, er glaubt ferner daß die Ränder der Geschwüre mit Streifen Heftpflaster an einander gezogen würden, weil doch die Haut die beste Bedeckung sei. (S. Correspondenzbl. des Augusts.)

Wieder ein Beweis, daß alles anders erscheint, wenn man etwas bloß liest, als wenn man es selbst practisch anwendet und anwenden siehet.

Deswegen reuet es mich bis auf diesen Tag noch nicht, viele Besuche, ja oft vergebliche Besuche in mehrere Hospitäler gethan zu haben.

Manchmal vergingen ganze Wochen, ehe etwas Interessantes vorfiel, und endlich belohnte doch eine Merkwürdigkeit die Mühe und verlorne Zeit eines ganzen Monats. Wäre ich nicht während meines dreimonatlichen Aufenthalts zu Würzburg, bei allen oft genug monotonen Visiten im Juliusspital gegenwärtig gewesen: so hätte ich nimmermehr erfahren können, warum manche Geschwüre nach den Cirkelpflastern schnell, manche langsam, und manche gar nicht heilen.

Wer überhaupt wähnt, die Chirurgie mit Bequemlichkeit erlernen und treiben zu können, so wie man ohngefähr im gepolsterten Armstuhl ein chirurgisches Compendium durchblättert, dann wohl gar mit solchen Uebersichten und Allgemeinheiten am Lager des Verwundeten etwas zu beurtheilen gedenkt: der ist im Allgemeinen untergegangen; ihm gehet es nicht besser als wie den kleinen Geistern, welche im Besondern stecken bleiben — sie tappen beide im Finstern.

Es ist mir überhaupt keine Kunst und Wissenschaft bekannt, wo das A-priorische oft so wenig mit den Erscheinungen am Krankenbette zusammentrifft, als die Wundarzneykunst. Ver-

meintliche Wahrheiten, selbst durch die schärfsten Schlüsse deducirt, findet man in ihr sehr selten wieder, sie verlaufen sich in ein Chaos. Daher ist mir der ungeheure Egoismus geübter Wundärzte, ihre unausstehliche Zank- und Verkleinerungssucht, ja selbst ihre Rechthaberey, die die, der Aerzte weit übertrifft, keineswegs mehr auffallend.

Jedem ward die Bahn beschwerlich gemacht, die er durchlief, tausend Chicanen mußte er sich entgegen setzen, ehe er es in diesen mühseligsten aller Beschäftigungen nur bis zur Mittelmäßigkeit brachte. Eine feste Routine, geschärft durch Theorien von wahrer Erfahrung abgezogen, giebt ihnen einen Tack, der sich mehr fühlen als beschreiben läßt. Widersprüche, besonders von Leuten, die mit den ersten Worten verrathen, wie weit sie her sind, können sie gar nicht vertragen.

Der große William Hunter zankte sich beinahe bei jeder Operation, die er verrichtete, mit denen, die seinen Ansichten entgegneten.

So vermuthete einst ein gewiegter Wundarzt in der Leber seines Fürsten einen bedeutend großen Abscess. Der Leibarzt aber widersprach sehr gelehrt und änderte eigenmächtig

den Curplan. Nach bald erfolgtem Ableben ward der Hochselige obducirt und man fand — den Leber - Abscess. Kaum floss das Eiter aus dem zerlegten Organe, als der Leibwundarzt im Rausche diagnostischer Freude dem Archiater vor der versammelten Menge zurief: Siehst Du! o siehst Du E — !

Es kann nun gar nicht fehlen, daß die Aerzte die Wundärzte als Empiriker, und diese wiederum jene als leere Hypothesenkrämer ausschreyen. In Frankreich geschieht dieses noch mehr, als im geliebten Vaterlande.

Um auf jene Irrung mit den vermeintlichen Heftpflastern zurückzukommen, erinnere ich noch an das, was Andere damit ausgerichtet.

Der Herr General - Stabs - Chirurgus Dr. Ohle liefs die Compressionspflaster in der Charité zu Dresden mit dem besten Erfolg anwenden. Der Hr. Dr. Neumann berichtete mir aus dem Feldlazareth zu Culm ein Gleiches; so auch die Hrn. Stabs - Chirurgen Hedenus und Rublack; Ersterer benutzte sie bei unvollkommener Hautbildung nach einer Verwundung am Unterschenkel; Letzterer bei großem Hautverlust.

Jetzt folgen die Recensionen über diese

Schrift excerptorisch in der Ordnung, wie sie nach und nach erschienen sind. Ich habe gegründete Ursachen, sie hier einzurücken, da besonders diese Blätter schon als Manuscript ein anmaßliches Urtheil erfahren mußten. Wenn solche unberufene Kritiker bedächten, daß ein Anderer sich dasselbe Recht mit ihren Machwerken herausnehmen könnte; so würden sie bescheidener seyn: allein manche Menschen urtheilen eher, als sie denken.

Die liebe Arroganz treibt einmal gern in den mannichfaltigsten Gestaltungen, ihr böses Wesen.

In der Leipziger Liter. Zeit. 69. Stück vom 8ten Juny 1808 nennt der Rec. vorliegende Schrift:

„Einen interessanten Beitrag zur Helkologie, in welchem zwar nicht ganz neue Mittel und Methoden gelehrt werden, woran sich aber der Verf. das Verdienst erworben hat, für bekannte Fälle bestimmtere Indicationen festgesetzt, eine neue Methode, die noch nicht so bekannt war, als sie es verdiente, mehr verbreitet, und auf die verschiedene Behandlung der Geschwüre, je nachdem

„sie in der Cutis, oder in der unter ihr
 „liegenden Zellhaut ihren Sitz hat, auf-
 „merksam gemacht zu haben.“

Nachdem das Ganze sehr richtig ausgezogen,
 schließt Rec. mit folgenden Worten:

„Wir empfehlen allen denjenigen, welche
 „Gelegenheit haben, solche Kranke zu
 „behandeln und zu beobachten, diese
 „Schrift, in welcher sie die neue Metho-
 „de deutlich und genau beschrieben fin-
 „den werden.“

Die Salzburger med. chir. Zeit.
 im 1sten B. vom 12ten Jan. 1809, erwähnt dar-
 über folgendes:

„Es war dem Rec. eine angenehme Uiber-
 „raschung, daß er hier einen denkenden
 „Arzt fand, welcher durch Mittheilung
 „seiner Heilungsmethode, gewiß auf den
 „Dank aller Leser Anspruch machen darf.
 „Weil Rec. durch diese Anzeige die Leser
 „dieser Zeitschrift nur mit der Methode
 „des Verf. bekannt zu machen suchte; so
 „mußte er manche in diesem Werkchen
 „enthaltene Ideen stillschweigend über-
 „gehen, und es bleibt ihm daher nichts
 „übrig, als die Lectüre der Schrift selbst,

„wofür wir dem Verfasser danken, allen
 „denkenden Wundärzten zu empfehlen.“

Handschriftlich besitze ich mir sehr schätz-
 bare Beyfallsbezeugungen des Hrn. Hofrath
 Horn zu Berlin darüber; aber auch in seinem
 Archiv für med. Erfahrung, 1ster B.
 1809, p. 357 u. s. f., schließt eine Recension fol-
 gendermaßen:

„Die Kürze des Raums gestattet uns nicht,
 „aus den vom Verf. hinzugefügten Beob-
 „achtungen, so lesenswerth dieselben
 „auch sind, noch Einiges mitzutheilen.
 „Mit Recht empfiehlt sich diese kleine
 „Schrift, als ein schätzbarer Beitrag zur
 „Helkologie. Vielleicht erwartet der Verf.
 „von den empfohlenen Mitteln mehr, als
 „sich von denselben erwarten läßt. Sollte
 „er aber auch manche andere Hülfsmittel,
 „welche durch die Bemühungen der be-
 „rühmtesten Wundärzte der letzten Jahr-
 „zehente, mit Recht einen großen Ruf
 „bekamen, bei Überschätzung der hier
 „vorgeschlagenen, vielleicht nicht genug
 „beachten; so werden doch seine Ansich-
 „ten über die Natur der Hautgeschwüre
 „überhaupt, und des Heilungsprocesses,

„welchen ein rationelles Heilverfahren
 „einzuleiten hat, so wie seine Prüfung
 „mancher unbefriedigender, obgleich
 „noch sehr gangbarer Meinungen über die
 „Geschwürlehre, unsern Wundärzten ange-
 „legentlichst empfohlen werden können.“

Ich habe meine Methode, die ich in so fern
 die meinige nenne, als sie Bezug auf die ratio-
 nale getrennte Behandlung der Zellhaut und
 der Cutis hat, gegen die der letzten Jahrzehen-
 te keineswegs überschätzt; sie leistet bei wei-
 tem mehr, als der sehr gepriesene Magensaft der
 Thiere, als das Chamillenextrakt, als die Gra-
 tiola, die China, der Wasserfenchel, die Ci-
 cuta und Belladonna etc. etc.

Von allen diesen Mitteln verlangt man, daß
 sie, empirisch aufgelegt, gleichsam selbst Ver-
 stand besitzen und heilen sollen, ohne daß
 wir uns um das wie? und warum? beküm-
 mern wollen. Sie sollen expandiren und con-
 trahiren; beides zugleich können sie aber
 nicht; nun fangen wir an zusammen zu mi-
 schen, was sich nur mischen läßt, und über-
 lassen das Übrige dem Zufalle.

Man verstehe mich recht. Geübte Wund-
 ärzte haben mit diesen Mitteln, wohl Geschwü-

re geheilt, und heilen sie noch; diese wissen schon, wo man die Productivität herauf oder herabzustimmen hat: was aber Ungeübte und Unwissende damit produciren, das hat man Gelegenheit alle Tage mit Mißmuth zu sehen.

So sind z. B. das arabische Gummi, das Chamillenextrackt u. s. w. herrliche Gegensätze des Zellstoffes; sie reproduciren ihn schnell, Höhlungen füllen sich mit neuen Massen, der häßliche Ichor verschwindet und dennoch reizen sie nicht — wie wirken sie nun? gewiß nicht anders als sehr verwandte Dinge. Hat nun so die Tela ihre Norm wieder erreicht, und man wendete Gerbestoff haltige Mittel an, welche die Contraction hier hervorrufen; so kann man schnell zur Heilung gelangen: aber nicht, wenn man mit dem Chamillenextrackt fortgefahren wäre, oder die letztern Arzneyen zuerst gebraucht hätte.

Ich werde kaum zu erinnern brauchen, daß die arzneilichen Stoffe, auf der mit Schleim überzogenen fortgesetzten Epidermis und Cutis im Darmkanal anders wirken, als auf der Epidermis und Cutis der Außenfläche des thierischen Körpers.

Bei hartnäckigen Geschwüren, kann der La-

pis infernalis als ein a l l g e m e i n e s sehr wirksames Mittel empfohlen werden — lehren noch die neuen und neuesten chirurgischen Handbücher.

Das Corium stehet in grofser Verwandtschaft mit dem salpetersauren Silber, es erhöht ihren Contractionstrieb aufserordentlich, so dafs in Form von Hautfibern wahre Crystallen anschiefsen; nicht so der Zellstoff, er luxurirt heftig darnach, so heftig, dafs er sich beim Fortätzen wie eine wuchernde Pflanze im alkalischen Boden mit gesäuertem Wasser besprengt, übertreibt, und in kurzem den unterliegenden Muskel entblöfst. Ein anderes mal mehr hierüber, besonders über die Ähnlichkeit solcher Productionen mit gewissen Schmarotzerpflanzen, absterbender Gewächse und Bäume.

Die Engländer haben sich über die Ulcers of the Legs am mehrsten den Kopf zerbrochen.

Unterwood, Wundarzt zu London, läfst bei luxurirenden Fußgeschwüren, sehr reizende Digestive auflegen, den Unterschenkel einwickeln und die Patienten viel herumgehen; begreift aber nicht, wie er selbst gestehet, warum darnach so viele Geschwüre geheilt seyen.

Ist keine Entzündung da, d. h. das Cohäsionsverhältniß $+$ oder $-$ aufgehoben; so muß diese Methode großen Nutzen stiften. Der adäquateste, homogenste Reitz für die Zellhaut sind ohnstreitig Muskelbewegungen, er beschäftigt also erstere von innen, sie hat keinen Überschufs von Kraft zur Luxuriation zu verwenden.

Das Digestiv erregt durch Reitz den Contractionstrieb der Lederhaut, und somit ist beiden Indicationen entsprochen.

Kleinliche Einwürfe gegen solche Sätze muß sich Jeder selbst beantworten, da hier nicht Raum genug für solche Sachen ist.

Nun folgt noch die Kritik der Allg. Lit. Zeitung No. 154 v. 2ten Juny 1809.

„Beide, sagt der Rec., der Vorredner und
 „Verf., irren darin, daß die Heilart alter
 „Geschwüre mit Heft- und Compressions-
 „pflastern, durch diese Schrift zuerst all-
 „gemein bekannt werde, und der Verf.
 „sie zuerst angewendet habe. Von dieser
 „Methode, welche von dem englischen
 „Wundarzte Baynton herrührt, wird schon
 „in Bernsteins Handbuche und Zusätzen
 „folgendes erwähnt: Vorzüglicher möch-

„te es seyn, wenn man nach Baynton's
 „Methode, den Druck mit Heftpflastern
 „machte, ja diese sind in vielen Fällen der
 „Binde vorzuziehen, weil letztere nicht
 „so gleichmäfsig wirkt. — Außerdem
 „könnte Rec., wenn hier der Ort dazu
 „wäre, aus eigener und anderer Erfahrung,
 „Beweise darbringen, dafs viel Geschwü-
 „re nach einer ähnlichen, ja noch einfa-
 „cheren Methode, gleichsam wie durch
 „einen Zauber geheilt worden sind. In-
 „dels ist Rec. keineswegs gemeint, das
 „Bestreben des Verf., der leidenden
 „Menschheit mit Eifer und Treue zu nu-
 „tzen, damit herabzuwürdigen: denn
 „es ist ihm allerdings das Ver-
 „dienst anzurechnen, dafs er
 „diese Methode nicht nur genau
 „bekannt macht, und ausführ-
 „lich und sehr fafslich darstellt;
 „sondern auch noch nebenbei
 „manche wichtige Regel giebt,
 „um die Heilung desto früher
 „und gewisser zu Stande zu brin-
 „gen.“

Auf ein anderes Verdienst mache ich auch

nicht Anspruch. Die Bemerkungen zu diesen Blättern wurden grösstentheils auf meinen Reisen niedergeschrieben, manche neue Schrift mußte mir in der Fluth des Bücher-Meeres entschlüpfen. Daher sagte ich im Allgemeinen: „der englischen Chirurgie gebühre das Verdienst, zuerst diese Art Einwicklung angewendet zu haben.“ Bernstein's Notiz ward mir nicht bekannt, da ich seine ältere Ausgabe der neuern wegen nicht wegwerfen wollte: jedoch hat auch er in Deutschland nicht die erste Nachricht davon gegeben.

Die Altenburg. med. Nat. Zeitg. v. 1798 Nr. 49 p. 777, zeigt den Originaltitel an: A Description account of a new method of treading old Ulcers of the legs. By Th. Baynton, surgeon of Bristol. London, 1797. 8.

1799 im 6ten Stück ders. Zeitg. findet sich auch ein kleiner Auszug von ohngefähr 15 — 20 Zeilen aus Baynton's Schrift, wo nemlich noch das unbequeme Einwickeln des Fusses mit Callico und das Begiessen mit Wasser empfohlen wird.

Schreger und Harles in den Annalen der neusten engl. und franz. Chirurgie, Erlan-

gen 1799. B. 1. haben diese Schrift vollständiger ausgezogen.

Baynton spricht blos von Fußgeschwüren. Ich habe aber: 1.) die Compressionspflaster ausgedehnter benutzt, 2) theoretisch dargethan, wie sie die Heilung der zerstörten Cutis bewirken; 3) ihnen ihren eigentlichen Wirkungskreis abgesteckt; 4) gezeigt, daß sie in tiefen Zellhautgeschwüren die Heilung aufhalten und nachtheilig wirken; und 5) durch Verbindung dieser Methode mit der, des graduirten und specifischen Reitzes für den Zellstoff, eine Neue gebildet.

Ausgedehnter ist sie von mir angewendet worden: auf veraltete venerische Geschwüre in der Stirngegend, skrophulöse und andere am Halse, am Thorax und Becken, den obern und untern Extremitäten, bis auf die Finger, bei gewissen Panaritien etc.

Kennt der Hallische Hr. Recensent eine noch bessere und schneller wirkende Methode Geschwüre zu beseitigen, die, wie er selbst angiebt, gleich einem Zauber wirkt: so halten wir jede Stunde der verzögerten Bekanntmachung, für eine Versündigung am kranken Menschengeschlecht. Ferner glaubt

der Herr Rec. (welchen wir aus mehreren Gründen für Hrn. Bernstein selbst halten) daß in seinen Zusätzen von 1803, S. Ulcus, p. 167, Baynton's Methode ausführlich beschrieben sey. Allein da er die Pflasterstreifen zu 2 bis 3 Zoll angiebt, das kranke Bein wie Baynton in drei- oder vierfache Compressen einwickelt, darüber noch eine 4 — 5 Ellen lange Binde anlegt, und noch mittelst eines Theetopfes kaltes Wasser darauf gießt: so heißt das zu sehr in verba magistri geschworen, und wir vermuthen nicht ohne Grund, daß der Hr. Rec. diese beschwerliche Methode, niemals selbst bei Kranken angewendet habe. Drei bis vier Zoll breite Streifen können ohnmöglich eine reine Compression geben, denn sie verursachen jederzeit Falten.

Mißverstehen, z. B. wie das von Hrn. Stammler und diese nachgeahmte englische Weitschweifigkeit, haben auf jeden Fall lange das Gute dieser Methode verkennen lassen: so daß ich in den, in der ersten Auflage angeführten Orten, durch praktische Anwendung und Vorzeigen, Viele erst wirklich dafür empfänglich, mithin dieselbe, ohne mich zu irren, wirklich allgemeiner bekannt gemacht habe,

als es durch ein bloßes Excerptiren gedachter Schrift möglich war. Es wird in dieser Welt so viel Gutes übersehen; weil man entweder nicht recht siehet, oder den Wald vor lauter Bäumen kaum erblickt. Oft reutet man wohl gar das Maulthier, das man sucht.

Indefs Baynton den Nutzen seiner sehr complicirten Compressionsmethode nur mit sechs Fällen beweiset, habe ich nichts mehr und nichts weniger als die einfachen Pflaster ohne alle Binden und Compressen gebraucht, und kann dieses nunmehr mit mehr als funfzig Fällen belegen.

Wenn ich daher diesen Blättern eine solche Aufschrift vorsetze, so ist ihr Streben nach Popularität hinlänglich ausgedrückt.

Wenn ich sage, dafs hier die Heilung der Geschwüre nach einer neuen Methode gelehrt werde, so verstehe ich das Neue sowohl von der rationalen Anwendung der Quecksilberoxyde, als auch der Anwendung der Compressionspflaster, die gröfstentheils in Teutschland unbekannt, also noch neu ist.

Dafs aber beide recht bekannt werden, und vorzüglich dem armen Theile der kranken Menschheit, der doch am mehresten von genann-

ten Übeln geplagt wird, nützlich werden mögen, ist mein innigster und herzlichster Wunsch.

Schon während meines Aufenthaltes in Berlin schrieb ich gegenwärtige Gedanken, über Anwendung der Quecksilberoxyde bei Geschwüren und Auffindung einer Scala derselben am Krankenbette, nieder, theilte sie auch dem würdigen Herrn Geh. R. H u f e l a n d und Gen. Chir. M u r s i n n a mit. Beide munterten mich zum Drucke derselben auf. Da ich aber gern noch einige Beobachtungen zu machen wünschte, und diese doch nicht aus der Luft gegriffen seyn sollten, so verschob ich denselben: denn Erfahrung reift nicht am Schreibepulte.

Dafs Mehrere diese Idee gehabt haben können und noch haben, ist nicht unmöglich, ich rede hier nur von dem, was in der heilkundigen Welt niedergeschrieben ist, und also schriftstellerische Autorität hat.

Dafs rother Präcipitat mit Basilikumsalbe seit langer Zeit angewendet wird, weißs freilich jeder gemeine Chirurg, so wie auch das, dafs ebenderselbe Präcipitat mit Fett eine gute Augensalbe giebt. Niemand wird aber behaupten wollen, wenn z. B. Adam Schmidt in seiner

vortrefflichen Abhandlung über catharrhalische Ophthalmie, von der Anwendung dieser Salbe sehr Viel sagt, daß er etwas Altes gesagt oder geschrieben habe; — denn man kann von etwas Altem sehr viel Neues sagen, und eine neue Ansicht mag sich immer mit dem Erfinden parallelisiren.

So meine ich das auch hier. Der unpartheiische Prüfer, welcher mit etwas chirurgischer Literatur imbibiret ist, wird manches in diesem Schriftchen finden, was noch nicht gesagt oder geschrieben war, und es gewiß nicht unzufrieden aus den Händen legen; daher ich auch wegen des tadelsüchtigen Zeitgeistes an einigen Stellen bemerkt habe, nicht nur was neu scheint, sondern was wirklich neu ist.

Im Mai 1805 lernte ich im Juliusospital zu Würzburg die evidente Wirkung der Circulairpflaster, wo sie von Berlin her durch die Hrn. Dr. Cramer bekannt wurden, genau kennen, die nun seit einigen Jahren in Deutschland bekannt zu werden anfangen. Vor dieser Zeit hat sie Niemand angewendet, denn wahrscheinlich mag ihren großen Nutzen Niemand eher erkannt haben, bis man die Anwendung selbst gesehen.

In den Hospitälern zu Paris, Strasburg, Nancy, Verdun, Mainz, Nürnberg, Regensburg, Linz, Wien, Presburg, Pesth, Ofen, Prag, ferner im nördlichen Deutschland, als: Halle, Jena, Cassel, Göttingen, Hamburg, Lübeck, Rostock etc. waren sie noch nicht bekannt. Ich selbst habe sie mündlich in Deutschland, einem Theile Ungarns, Schwedens und Dänemarks Vielen bekannt gemacht, übrigens hat sich mein Manuscript ein Jahr lang in mancherley Händen befunden, so daß es möglich ist, daß die Sache Manchem nicht mehr so neu scheinen wird, als sie es vor einigen Jahren war.

Mit Pflaster hat man freilich seit des geschwätzigen Baders von Bagdad Zeiten, alle alte Schäden bedeckt, das ist alt und längst bekannt, aber in Circulairform sie anzuwenden, das haben uns die Engländer zuerst gelehrt, und man muß es sehen, prüfen — dann wird man billig urtheilen.

Gewiß, ich kenne nichts besseres im ganzen Vorrathe chirurgischer Heilmittel, das so schön, so schnell und so sicher, verunstaltende, übelriechende und schmerzhaft alte Schäden heilte, an denen oft Jahre hindurch die Kunst aller Ärzte und Wundärzte scheiterte, als die in der

dritten Abtheilung beschriebenen Compressionspflaster.

Sie bringen nicht, wie man öfters bei Heilung nach der gewöhnlichen Methode wahrzunehmen Gelegenheit hat, eine unebene, horke-liche, ausgetrocknete Fläche, sondern eine Heilung mit wahrem Substanzersatz hervor: daß geheilte Personen, welche zehn, zwanzig und mehrere Jahre solche Übel, besonders an den Füßen, mit sich herumgetragen hatten, einige Zeit nachher die Stellen, wo sie gesessen, kaum mehr wahrnehmen konnten. Wie angenehm wäre es mir daher, wenn dieses sichere Mittel auch in die Hände der Armen gebracht würde, dessen Nutzen den Schaden, wenn anders ja welcher damit gestiftet werden könnte, gewiß tausendfach überwöge! Wo findet man die Fußgeschwüre am frequentesten? Bei der arbeit-samen und mehrentheils armen Menschenclasse.

Welcher Wundarzt wird aber diesen Leuten unentgeltlich die Gefälligkeit leisten, und sie wochenlang verbinden? Ich habe das gute Zu-trauen zu meinen Herren Collegen, daß sie sich auf mein Bitten gewiß entschliessen, die im zweiten Abschnitte beschriebene Compressions-methode Bedürftigen, an veralteten Geschwüren

Leidenden, bekannt zu machen, und deren Gebrauch zu lehren; damit die unter allen Zonen heilige Pflicht: Menschenelend zu mildern, erfüllt werde.

Wem sollten nicht die unsäglichen Bemühungen, mit welchen man gegen veraltete Hautgeschwüre, diese die Gesundheit, selbst der kraftvollsten Menschen, langsam untergrabenden Übel, bisher gearbeitet hat, bekannt seyn? und wer war nicht Zeuge, wie man, um eine kleine Quelle zu verstopfen, ableitete, schwächte, schwitzte, purgирte, Fontanellen setzte, und überhaupt das ganze Heer ärztlicher Heilmittel in Bewegung brachte!

Welcher ruhige, nicht selbstsüchtige Beobachter hat aber auch das Unzulängliche alles darüber Gesagten, nicht schon oft zu seinem größten Nachtheile in der Ausübung erfahren? Wenn ich mir im heilkundigen Personale die feinen Demonstratoren mit ihrer hyperphysischen Erkenntniß denke, jene Erklärer, die immer alles erklären, bei jedem Dialog den Mentor machen, toto ambitu den ganzen Organismus construiren, durch chemische Processe Welten bauen, und in ihren Sphären bewegen; o! dann wünsche ich oft, daß sie nie das beschämende

Gefühl beugen möge, in Heilung eines alten Geschwüres von einem Medikaster übertroffen worden zu seyn.

Diese Klippe des Heilkünstlers, wer sollte sie nicht kennen! wer nicht schon an ihr gescheitert seyn! Sie hinwegzuräumen hat man schon ganze Bände voll von Theorie und Empirie geschrieben.

Ja wohl! es ist und bleibt wenig und gering, was wir wissen; unser Stolz sinkt in einem kleinen Theile der Dermato-Therapie, läßt uns beschränkt stehen, und setzt uns nur zu oft im Auge des Laien herab.

In diesem Schriftchen zu zeigen, wiefern es von unserm Willen abhängt, daß wir Hautgeschwüre heilen und nicht heilen, ist mein vorgesetzter Zweck.

Nützliche Lehren für vermeintliche große Geister in der Heilkunde.

- 1) Wir sollen anscheinende Kleinigkeiten nicht gering achten.
 - 2) Wir sollen andere, die sich mit solchen Kleinigkeiten beschäftigen, mit unserer blendenden Größe nicht ganz und gar erdrücken.
-

Erster Abschnitt.

Eintheilung der Hautgeschwüre.

Meine Beobachtungen in den verschiedenen Hospitälern Deutschlands und Frankreichs haben mich wahrnehmen lassen, daß wir, wie im Allgemeinen, so auch im Besonderen, oft zu sehr individualisiren, wo wir es nicht sollten, und uns dadurch confundiren. Wie ich das meine, wird sich zeigen, wenn ich noch einiges vorangehen lasse.

Diesen Wahrnehmungen zufolge, giebt es:

A) ein vicariirendes Hautgeschwür, welches die in einem Organtheile gestörte, krankhafte Reaction in einem andern durch vicariirende Thätigkeit wieder herstellt.

B) ein habituelles Hautgeschwür, welches durch seine andauernde Einwirkung auf den Organismus, ihm zum einstweiligen Bedürfnisse wurde.

Das vicariirende Hautgeschwür ist das Genus aller, die einen miasmatischen und cacochymischen Causalnexus haben, als:

- a) das venerische Hautgeschwür;
- b) das arthritische Hautgeschwür;
- c) das scorbutische Hautgeschwür;
- d) das psorische Hautgeschwür;

- e) das skrophulöse Hautgeschwür;
- f) das herpetische Hautgeschwür u. s. w.

Das habituelle Hautgeschwür ist Genus aller derjenigen, die nach gehobenen Causalmomenten dennoch perenniren, und hierüber noch folgender, als da sind:

- a) der sogenannte Salzfluß;
- b) das phagedänische Hautgeschwür;
- c) das speckichte Hautgeschwür;
- d) das veraltete Hautgeschwür;
- e) das fistulöse Hautgeschwür;
- f) das varicöse Hautgeschwür.

Diese Eintheilung hat man tadeln wollen. Ich muß sie aber stehen lassen. Home theilt selbst so ein. (S. Pract. observ. on the treatment of ulcers. Lond.) Der Salzfluß, das phagedenische, speckichte und veraltete Hautgeschwür sind wesentlich verschieden; man sehe Richter's Chir.

Nicht immer heilt das vicariirende Hautgeschwür, wenn auch schon die Causalverbindung durch innere Medication gehoben ist, sondern geht in ein habituelles über.

Hieraus erklärt sich, daß zwar jederzeit das vicariirende Hautgeschwür, primitiv durch Aufhebung seiner nächsten Ursache angegriffen werden muß, aber keinesweges allemal völlige Heilung darauf erfolgt.

Wenn der Herr Hofrath Richter *) sagt:
 „Sobald die Ursache des Geschwüres gehoben
 ist, heilt das Geschwür von freien Stücken, und
 alle die äussern Mittel, welche das Geschwür
 reinigen und die Jauche bessern sollen, sind un-
 nöthig.“ — so ist dieses wohl nur dann Mög-
 lichkeit, wenn die allgemeinen Bedeckungen des
 Organismus ihre vollkommne und normale Ener-
 gie besitzen. Dafs dieses aber nicht immer der
 Fall seyn könne, beglaubigt er, indem er folgen-
 dermassen fortfährt: „Zuweilen jedoch heilt es
 nicht, ob gleich seine Ursache gehoben ist, und
 dann ist der Fall dreifach. Entweder es hat,
 ausser der bekannten Ursache, noch eine an-
 dere verborgenere an dem Geschwüre Antheil,
 welche alsdann aufgesucht und gehoben werden
 mufs; oder es hat sich ein örtlicher Fehler er-
 zeugt, welcher die Heilung des Geschwüres hin-
 dert, und eine besondere Behandlung erfordert,
 z. B. das Geschwür ist fistelartig, callös, varikös
 geworden; oder aber das Geschwür ist alt, und
 die Natur hat sich durch den Ausflufs an das-
 selbe gewöhnt.“

Aber alle dreie sind eins. Denn wenn wir
 die bekannte Ursache gehoben haben, welchen
 Weg wollen wir einschlagen, die unbekannte
 zu erforschen, geschweige denn zu heilen? es
 gebricht uns blos an der Kunst, das Habituelle

*) Anfangsgründe der Wundarzneikunst, 1. Band,
 1792. p. 498.

zu heben, und gelingt uns dieses, so gebe ich tausend gegen eins, daß das Geschwür geheilt bleibt, welches nie der Fall ist und seyn wird, wenn noch eine innere versteckte oder meinetwegen verlarvte Ursache irgend wo seyn sollte.

Markus Herz hat herrliche Gedanken über die Heilung des Habitus in seinem Buche vom Schwindel dargelegt.

Weil uns aber die Hebung des habituellen Hautgeschwürs nicht immer gelang, so setzten wir Fontanellen, um eine alte Wunde mit mehreren andern zu vertauschen, oder schlichen uns wohl gar mit dem ominösen Bedeuten davon: daß sich die Natur so an den Ausfluß desselben gewöhnt habe, daß man es nicht heilen dürfe, wenn nicht fürchterliche Zufälle, Schwindsucht, Schlagfluß oder Steckfluß erfolgen solle.

Dies ist aber nur dann der Fall, wenn ein vicariirendes Geschwür, ohne alle Rücksicht auf seinen Causalnexus durch adstringirende und repellirende Mittel gewaltsam ausgetrocknet wird, niemals aber bei Heilung eines Habitual-Geschwürs.

Die Coexistenz eines inneren Krankheitsstoffes hebt zwar beim vicariirenden Geschwüre die topische Behandlung und Heilung nicht auf, allein letztere gelingt selten, wenn nicht durch innere Behandlung die nächste Ursache bereits überwunden ist, und gelingt sie, so wird es immer für den Kranken nachtheilig seyn, denn das Vicariat wird sich nun in einer andern und

vielleicht weit schlimmeren Krankheitsform zeigen.

Ein Kennerblick wird auch bald an der für geheilt angegebenen Stelle gewahr werden, daß eine solche Heilung nicht von Dauer seyn kann. Ein Überzug pergamentartiger Pseudomembranen, bezeichnet gewöhnlich ein solches Meisterwerk. Die Zellhaut, beide Lamellen der eigenthümlichen Haut, und die Oberhaut sind nicht durch Substanz ersetzt, wie ich es wohl bei der rationalen Heilung zur Bedingung mache, und weiter unten ausführen werde: sondern es existirt wahrer Substanzverlust, höchstens statt Substanz ein Callus, der über kurz oder lang durch seine Anomalie auf das zarte Hautgebilde reagirt und dadurch Gelegenheit zu dem sogenannten Wiederaufbrechen solcher Stellen giebt.

Eine solche Behandlung war also von jeher ein heilloser Paradigmatismus, wo man eine örtliche Behandlung anstellte, da sie zugleich eine allgemeine seyn sollte, und eine allgemeine, wenn längst nur noch die örtliche anwendbar war.

In Concurrenz handeln wir bei Heilung des vicariirenden Geschwüres, beim habituellen brauchen wir diese Rücksicht nicht, — und wenn wir sie brauchen, ist es kein wahres Habitual-Geschwür gewesen. Der Salzb. Rec. fragt: und warum denn nicht? Die Antwort liegt im Vordersatze und erfordert eine tiefe *Therapia specialis*.

Einen zweiten Fehler beging man wohl dadurch, daß man das Hautgebilde von jeher zu negativ behandelte, und selten seine Positivität in Betracht zog.

Das Ganze des Organismus bedeckt die Haut, das größte Organ des thierischen Körpers, zugleich die große Scheidewand der organischen und unorganischen Welt, deren Inneres der Ir-ritabilität, das Äussere aber der Vegetation anheim fällt.

Ein bedeutender Wink für unser therapeutisches Verfahren. Dieselbe muß einen Per- und Transpirations-Process ausüben, der dem der Lungen ziemlich nahe kommt.

Das Zellgewebe bleibt dem Nervensystem ganz verschlossen, und breitet sich dafür längs der Oberfläche mehr der äussern Natur entgegen. Dessen Erregendes sind die Arterien, durch welche selbst Leidenschaften auf das Zellgewebe ihre Wirkung verbreiten, und dadurch dessen Positivität und Negativität Abtrag zu thun vermögen.

Was das Zellgewebe weiter durch seinen Formationstrieb für das Nerven- und Muskelsystem ist, und welche Berührungspunkte es beiden giebt, gehört nicht hierher.

Sobald das Zellgewebe durch Desorganisation der eigentlichen Haut entblößt ist, entweicht ihm vorerst seine specifische Po-

tenz, die Wärme, und mit ihr vielleicht andere edle Stoffe, über die uns einst wahrscheinlich die höhere thierische Chemie vollendete Aufschlüsse geben dürfte. Ein wahrer Collapsus *telaе cellulosaе* ist bemerkbar. Aufmerksame Ärzte und Wundärzte haben mir dies beifallend auch versichert — bis jetzt eine unerklärbare Erscheinung. Ich bitte jeden aufmerksamen Beobachter, dem es mit unserm Wissen ein Ernst ist, und der sich von der Wahrheit dieses Satzes überzeugen will, auf den Moment acht zu geben, wo Vereiterungen der Cutis in die der *Tela cellulosa* übergehen, wie schnell das ganze Hautgebilde zusammensinkt oder der Turgor desselben nachläßt, und das sogenannte cachektische Ansehen entsteht. Dieses ist aber bei vereiterter Cutis und langen Aussonderungen derselben nicht der Fall, wenn man ja etwa Lust hätte, es denselben anrechnen zu wollen. Wem so etwas gar nicht einleuchten will, der stelle sich das *Corium* als einen grossen Sack vor, in welchen der ganze Körper gesteckt ist, und denke sich ein vollendetes Hautgeschwür, als eine *apertura cutis*, als ein Thor, durch welches der Zellhautmensch mit der Atmosphäre oder der unorganischen Welt überhaupt collisionirt wird.

Die desorganisirte Zellhaut vorerst zu organisiren und die verlorne zu reproduciren, dann die eigentliche und Oberhaut

auf ihre Integrität zurückzubringen, wäre demnach unsre zu lösende Aufgabe.

Dafs zwei so verschieden gebauete und ihrer Natur nach ganz entgegengesetzte Gebilde, wie die Zellhaut und eigentliche Haut, bisher bei Geschwüren conform behandelt werden konnten, lag wohl im Geiste der Zeit und der Ansicht der Dinge. Beinahe jede Heilung war eine zufällige, mehrentheils vom physischen Realismus der Zweckmäfsigkeit der Natur herbeigeführt.

Nur ein durch Kunst richtig geleitetes dynamisches, chemisches und mechanisches Einwirken verschiedener Potenzen, das sich jederzeit nach dem einzuwirkenden Substrat individualisirt, kann eine rationale Heilung möglich machen und unser bisheriges Räsonnement wird in der Folge apodictisch-intuitiv nachgewiesen werden.

Nach Hebung der Causalmomente wird das vicariirende Hautgeschwür wie das habituelle behandelt, jederzeit aber zerfällt die Behandlung

a) in die des zerstörten Zellstoffes;

b) in die der eigentlichen Haut und Oberhaut.

Zweiter Abschnitt.

Behandlung des Hautgeschwürs,
wenn dessen Substrat vorzüglich
der Zellstoff ist.

Ein anderes Verfahren erfordert das Hautgeschwür, wenn es bis zur Zellhaut gedrungen ist, und ein anderes, wenn es blos in der eigentlichen verbunden mit der Oberhaut liegt. *)

Die desorganisirte Zellhaut zu reproduciren, muß unsere erste Sorge seyn, wenn wir anders auf einen guten Grund bauen wollen. Vorzüglich macht uns aber die ungeheure Secretion zu schaffen, die bei schlecht genährten Individuen mehrentheils serös, und bei wohlgenährten öfters blennorrhöisch zu seyn pflegt. Es wird uns daher nicht leicht werden, eine Gewohnheit, ohne Nachtheil für den gesammten Organismus, zu unterdrücken, die wohl zwanzig und mehrere Jahre gedauert hat.

Das erste Geschäft, welches sich unsere Wundärzte bei Heilung solcher Übel geflissentlich angelegen seyn lassen, ist, immer so eiligst

*) Eine mehrjährige Erfahrung hat mich diesen Satz gelehrt und mehr als funfzig praktische Fälle haben ihn bestätigt. Er erscheint vielleicht manchem klein, aber er ist neu und wahr.

wie möglich das Geschwür zur Cicatrisation zu bringen.

Eine Reihe von Mitteln, welche ihnen die *Materia chirurgica* unter der Rubrik von Digestivis, Consolidantibus, Incarnantibus etc. in Erinnerung bringt, zwischen deren Gebrauch ihnen aber luxurirende Excrescenzen ihren schönen Plan verderben, werden vergebens versucht. Sie fliehen noch einmal zu ihrem Balsamvorrathe, häufen Mittel auf Mittel und gleichen endlich nach Vogel einem Blinden, der mit Prügeln drein schlägt.

Verdrufs über mislungene Behandlung disponirt sie endlich, solcher Kranken los und ledig zu werden, und sie ihrem Schicksale zu überlassen.

Vernünftige Wundärzte haben alles dieses schon längst gerügt, keinesweges aber die Mißbräuche der alten Heisterianer gänzlich ausrotten können.

Betrachten wir nun eine solche exulirte Fläche näher, so finden wir, dafs wenn die allgemeine Lebensthätigkeit zur Normalität heraufgestimmt wird, sich die seröse Absonderung, wie schon gesagt, in eine blennorrhoeische, und bei fortwirkender Energie in gutartige oxygenirte Lymphe oder wahres Eiter verwandelt, das wohlthätigste, angemessenste Reitzmittel, um in jener trägen Masse einigen Reproductionstrieb aufzuregen. Ungestört in seinem Wirken, wür-

de dieser Oxygenationsproceßs, unter dem Einflusse aller dazu nothwendigen Bedingungen, radicale Heilung hervorbringen: allein zu oft gestört und von neuem erregt, hypersthenisirt er endlich die leidenden Parthien, erzeugt indirecte Asthenie *) und producirt dadurch jene Phänomene, die unter den Namen des faulichten, speckichten Ansehens, mit übelriechender Jauche gepaart, hinlänglich bekannt sind. Hier ist es, wo sich Kunst und Natur vereinigen müssen, um der größten Desorganisation Grenzen zu setzen; wo der Wundarzt nicht mehr mit dem zierlichen Plumasseau spielen und keine Zeit verlieren darf: sondern es ist die größte Präcision nöthig, um alle äußern und innern nothwendigen Bedingungen zu erfüllen, und zu erhalten, was noch zu erhalten ist.

Wir müssen durch schnelle Oxydation der leidenden Stelle zu Hülfe kommen, und uns nach einigen Stoffen umsehen, die ungesäumt ihren Sauerstoffgehalt an thierische Substanzen abzusetzen geneigt sind, und zwar in dem Verhältnisse, als wir es für gut und nützlich finden.

Dieses Axiom ist auch schon längst paradigmatisch im Allgemeinen gefunden, nur muß es hier speciell zur Rationalität gebracht werden.

Die Quecksilberoxyde sind es, durch deren

*) Wir brauchen hier diesen Verhältnißbegriff, voraussetzend den bekannten, der nun einmal längst damit verwachsen ist.

rationale Anwendung wir ein Mittel in Händen haben, den Zellstoff schnell zu reproduciren und desorganisirte Parthien desselben zu regeneriren.

Mein technisches Verfahren hierbei ist folgendes.

Vom stärksten Quecksilberoxyde steige ich, bei Anwendung auf das kranke Zellgewebe, eine Scala herab, die jedoch beständig mit der Receptivität der kranken Fläche im regressiven Verhältnisse stehen muß.

Roths, gelbes, weißes und schwarzes Oxyd, dessen Gradationen wir am besten im Quecksilber finden, waren die Mittel, die ich am frequentesten anwendete, und die sich mir in ihrer Einwirkung auf die belebte menschliche Zellehaut, nach folgender Stufenfolge zeigten.

- a) Hydrargyricum nitricum, (Mercurius praecipitatus ruber), Roths Quecksilberpräcipitat.
- b) Turpethum minerale, (Oxyde de Mercure jaune), Mineralischer Turpith.
- c) Turpethum album, (Mercurius praecipitatus dulcis), Weißes Quecksilberpräcipitat.
- d) Hydrargyrosus nitricus, (Mercurius solubilis Hahnemanni), Hahnemanns auflösliches Quecksilber.

Auch habe ich mich bei Armen bloß mit folgenden Modificationen des rothen Quecksilberpräcipitats beholfen, allein bemerkt, daß der

Ersatz des Zellstoffes doch darauf etwas langsamer vor sich ging, als wenn man obige Reihe der Oxyde anwendete.

a) Hydrargyrici nitrici, Scrup. IV.

d. s. No. 1.

b) Hydrargyrici nitrici, Scrup. III.

Amyli, Scrup. I.

d. s. No. 2.

c) Hydrargyrici nitrici, Amyli aa Scrup. II.

d. s. No. 3.

d) Hydrargyrici nitrici, Scrup. I.

Amyli, Scrup. III.

d. s. No. 4.

Inzwischen lassen sich zu genanntem Behufe auch andre Metallkalke, selbst Neutralsalze etc. anwenden; jedoch erfordern sie zur Hervorbringung des richtigen Reactionsgrades weit mehr Aufmerksamkeit von Seiten des Arztes, als die Quecksilberoxyde.

Meine Behandlung fange ich gewöhnlich folgendermaßen an, daß ich die desorganisirte Zellhautparthie, die hier also den Grund des Geschwüres ausmacht, genau von ihrer Begrenzung mit der Cutis an, über ihre ganze Oberfläche hinweg, mit fein pulverisirtem rothem Quecksilberpräcipitat bestreue, und wiederhole dieses in den folgenden Verbänden so oft, als sich das Oxyd desoxydirt in metallischer

Form zeigt. *) Durch das chemische Einwirken des Oxydes geschieht es, daß nicht nur milchfarbige, beinahe sphacelöse Zellhaut wieder ein besseres Ansehen bekommt, sondern auch in einigen Tagen einzelne Stellen derselben kleine Fleischpapillen, als die ersten Keime der eintretenden Reproduction, erscheinen, und früher oder später völliger Substanzersatz dieses Gebildes hervorgebracht wird.

Die eintretende Reproduction giebt uns das erste Merkmal zur Verminderung der angebrachten Reitzung ab, und bestimmt ein im minderen Grade oxydirtes und daher weniger erregendes Metall anzuwenden, so lange, bis die

*) Bei entzündlichem Zustande des Geschwüres, auf welchen mein verehrungswürdiger Freund, Herr Dr. Neumann, in der Vorrede aufmerksam gemacht hat, leidet dieses Verfahren noch folgende Abweichung, nemlich: ist eine sogenannte chronische Entzündung zugegen, die besonders immer die Ränder des Geschwüres zu befallen pflegt, so wende ich den Präcipitat demohngeachtet an; ist aber die Entzündung, um mich so auszudrücken, acut, so muß man sich mit der erwähnten Wasseranwendung zu behelfen suchen und demselben zuletzt feingeriebene Fl. Zinci beimeschen. Leider muß ich aber zum Nachtheile der Kunst gestehen, daß ich im Hôtel Dieu zu Paris nach Entzündungen ersterer Art, Vereiterungen der ganzen Zellhaut gesehen habe, wo gar nichts half und die Kranken elend hinstarben.

zerstörte Stelle der Zellhaut mit dem Zellhautgebilde im Niveau steht.

Hiermit wäre nun die Heilung der Zellhaut geschlossen, und der Analogie nach dürfte bei diesem fortgesetzten Verfahren auch bald die der eigentlichen Haut erfolgen. Allein dem ist nicht also. Wir haben es jetzt mit einem andern Gebilde, und zwar mit dem der Vegetation zu thun, auf welches der Oxydationsproceß nicht so heilbringend wirkt, wie auf die Zellhaut.

Warum dieses so ist? das weiß ich nicht; daß es aber so ist, das weiß ich.

Ehe wir nun zur Heilung der eigentlichen Haut und Oberhaut übergehn, ist es unsere Pflicht, nachzusehen, wie sich das Areal *) des Geschwüres befindet, und welche Rücksichten wir auf dasselbe während der Heilung der Zellhaut zu nehmen haben. Indem das Geschwür sich in indirekt asthenischem Zustande befand, versetzte es durch Consens sein Areal in Paresis, einen Zustand, der nahe an directe Schwäche gränzt, und den ich in meiner Inaugural-Dis-

*) Areal, eine gute Bezeichnung für den kranken Umkreis desselben, der es gleichsam wie ein sogenannter Mondenhof umgiebt.

sertation *) näher beschrieben habe. Der Reitz der Bekleidung und der atmosphärischen Luft, der im Normalzustande die Epidermis hinlänglich zu erregen pflegt, reicht nicht mehr hin, die unthätigen Fibern in Reaction zu setzen; der Einfluß des Blutes in die kleinen Arterien und der dadurch bewirkte Impuls auf die serösen Gefäße cessirt ebenfalls, und dadurch wird derjenige krankhafte Zustand des Hautgebildes hervorgebracht, den wir Rigidität und Induration zu nennen pflegen. Ein Zustand, der bei der geringsten Veranlassung zu leichten direkt asthenischen Entzündungen oder sogenannten Rothläufen Gelegenheit giebt.

Wir müssen demnach ebenfalls wiederum zur Kunst unsere Zuflucht nehmen, und die Scala heraufsteigen, die wir bei Behandlung des Zellhautgeschwürs heruntergingen, jedoch in einem progressiven, der Epidermis angemessenen Verhältnisse, d. h. vom mildesten weissen Oxyde bis zum stärkeren rothen, das sich anschmiegend und wohlthuend für die Oberhaut, auf die es zunächst wirkt, erzeugt.

Ich habe mich hier ebenfalls durch Praxis und zwar anfangs lediglich durch reine Empirie leiten lassen, ehe ich den gewisseren Tact weg bekam, eingedenk unsers großen Boerhave, der sich einst einen vortrefflichen Augenbalsam

*) Dissert. inaug. med. de paresios et methodi pareticae dignitate. Vitebergae, 1805.

austheorisirt hatte, bei dessen technischer Anwendung er wohl bemerken mochte, daß derselbe eher geneigt sey Blindheit hervorzubringen, als zu verhüten.

Die Regel entstand ja von jeher immer erst, wenn die Sache selbst schon vollendet war.

Folgende Mittel wendete ich in Form von feinen Streupulvern nach beigesetzter Gradation an.

A) Gelinde.

- a) Flores Zinci. Weißes vollkommenes Zinkoxyd. Zinkblumen.
- b) bei Armen, Nihilum album, Pompholyx, weißes Nichts.
- c) Cadmia fornacum, Tutia, graues Nichts.
- d) Calx Bismuthi, Flores Bismuthi, vollkommener Wismuthkalk.

B) Stärkere.

- a) Colcothar vitrioli, calcinirtes schwefelsaures Eisen.
- b) Lapis calaminaris, Gallmey.

C) Die allerstärksten.

- a) Crocus martis adstringens, zusammenziehender Eisensafran.
- b) Masticot, Bleygelb.
- c) Lithargyrus, Goldglätte, Silberglätte.
- d) Minium, Mennige.

Wie fehlerhaft es sey, die Bleymittel, wie gewöhnlich geschieht, primitiv auf solche Stellen anzuwenden, und wären es auch nur die essigsauren, wird man aus dieser Tabelle zur Gnüge ersehen. Man lasse sich nicht durch Goulards Schrift und die guten Erfahrungen verführen, sie so allgemein und ohne alle Rücksicht auf die Energie des Hautgebildes anzuwenden, wenn man nicht die unheilbarsten Indurationen des Zellgewebes und Rigidität der eigentlichen Haut entstehen sehen will.

Beobachten wir aber diese Cautel, so werden wir eben so oft Wunder vom Gebrauche der Bleymittel sehen, als wir im entgegengesetzten Falle über den Schneckengang desselben Verdrufs empfinden werden.

Bekanntlich ist es kein bloßer Volksaberglaube, der mit Abscheu den Gebrauch aller feuchten Dinge bei diesem Localleiden des Hautgebildes verwirft. Weder die warmen noch die kalten Fomentationen sind hier zu empfehlen. Erstere müssen immer relativ kälter, als der leidende Theil ist, angewendet werden; dadurch wird eine zu schnelle Entziehung des nothwendigen Wärmestoffes verursacht und hiermit Gelegenheit zur Rigidität der eigentlichen Haut gegeben: mit letzterem will Theiden die heftigsten Erytheme gehoben haben;

unmöglich ist es nicht, warum wollen wir aber ein unbequem anzuwendendes Mittel einem bequemern und schnell heilendern, wie die Streupulver^s sind, vorziehen, bei welchem der Patient seine Geschäfte verrichten kann?

Ferner, sind die warmen Fomente ohngefähr zufällig wärmer, als die kranke Parthie, dann kann ein so diffusibler Reitz, als die Wärme, der nicht immer nach unserm Willen graduirt werden kann, leicht hypersthenische Entzündung herbeilocken.

Dahingegen kann ich auch nicht unterlassen zu bemerken, daß ich in hypersthenischen Phlegmonen^{*)}, wo der Kranke der heftigen Schmerzen wegen immer einige Tage das Bette hüten mußte, durch bloße graduirte Anwendung des simplen Wassers, welches ich nicht, wie *Theden* vorschreibt, gleich eiskalt überschlagen liefs, sondern mit relativ kälterem anfang, also zuerst allmählig meist lauwarm, bis zum kältesten herunterstieg — die vortrefflichsten Wirkungen gesehen habe.

Im gesunden menschlichen Körper differirt die Wärme der Fußsohlen und Axillarhölen beinahe um 50° Fahrenheit. Wie groß muß daher

^{*)} Nach diesen pflegen immer solche fürchterliche Vereiterungen der Zellhaut einzutreten, die im genannten Hôtel Dieu ordentlich endemisch zu seyn scheinen. Es sind wahre *Colliquationes telae cellulosae*, vor denen selbst *Boyer* zitterte.

die Differenz zwischen einem gesunden und hypersthenisch entzündeten Theile seyn! Was lassen sich hier für Zwischengrade denken, und dennoch hört man so arbiträr von warmen und kalten Umschlägen sprechen, wie sie der Kranke oder wohl gar das Auge erleiden kann.

Gewiß wäre in solchen Fällen die Anwendung eines guten Hautthermometers keine Spielerey zu nennen.

Ehe wir weiter gehen, und uns mit der Heilung des eigentlichen Hautgeschwüres befassen, recapituliren wir also den ganzen bis jetzt nothwendigen Verband.

Der Grund des Geschwüres wird erst mit fein pulverisirtem rothen Quecksilberpräcipitat ausgestreuet, dann so viel glatt gekämmte*) und darnach geschnittene Charpie in das Bassin desselben, als es zu fassen vermag, gelegt, ohne dieselbe mit Heftpflaster zu befestigen, damit jede Unreinlichkeit und Verklebung der Poren vermieden werde, weswegen es auch rathsam ist, mit einem stumpfen Myrenblatte beständig das Areal von alter sich abschälender Epidermis zu befreien**), damit die feinen Streupulver be-

*) Ich bemerke das deswegen, weil gewöhnlich die Köpfe der Plumasseaus zu drücken pflegen.

**) Das ist eine kleine, aber doch nothwendige Sache, die zwar jeder weiß, und dennoch beinahe immer vernachlässiget wird.

ständig mit den Mündungen der absorbirenden Gefäße in Verbindung treten; hierauf wird das Areal oder der ganze leidende Umkreis des Geschwüres, und eine eben so große vierfache durchwärmte Compresse, mit oben angegebenen Mitteln, (die, wie gesagt, fein pulverisirt und immer trocken angewendet werden) ebenfalls bestreuet, und endlich das Ganze mit einer Circulairbinde befestiget, über welche bei kalten oder nassen Tagen noch eine wollene Bedeckung getragen werden kann.

Der ganze Verband wird erneuert, je nachdem es der Ausfluß der serösen oder blennorrhischen Secretion nothwendig macht. Doch möchten acht Stunden der kürzeste, und vier und zwanzig Stunden der längste gegebene Zeitraum hierzu seyn.

Dafs man aber auch von jeher Geschwüre ohne Quecksilber- und Metalloxyde geheilt habe, und dafs mehr oder weniger, wohl auch viele vegetabilische Substanzen, die man so öfters als Panaceen, wie das Extractum herbae gratiolae, in dieser Hinsicht angepriesen hat, besonders auch noch folgende, als: Kohlen, China, und andere Pulver, Extracte verschiedener Pflanzen, ferner das ganze Heer der Wund- und Heilbalsame, Tinkturen und Essenzen narkotischer und aromatischer Stoffe, dergleichen destillirte Wäs-

ser; wie das Kirschlorbeerwasser u. a. m. dieses bewirken, ist gar nicht zu bezweifeln; nur bemerke ich, dafs sie alle mehr oder weniger nach oben angegebener Norm eines graduirten Reitzes durch Absetzung ihrer chemischen Principe heilen, und dafs ich es für schwerer halte, aus ihnen eine so richtige Scala, wie aus den Metallen, herauszufinden.

Dieses werden ein Paar der angehängten Fälle lehren.

Dritter Abschnitt.

Behandlung des eigentlichen Hautgeschwürs und der Oberhaut.

Wir gehen nunmehr zum zweiten und schwierigsten Theile unserer Aufgabe, nämlich zur Heilung des Felles, der eigentlichen Haut oder Cutis, verbunden mit der Oberhaut, Epidermis, über.

Wir haben es jetzt mit einem wesentlich von der Zellhaut verschiedenen und sich ganz zur Vegetation hinneigenden Organe zu thun.

Wir behandelten erst die Zellhaut, wo es nur nöthig war, jede arteriöse Gefäßspitze ein Wärrchen bilden zu lassen, und so nach und nach durch Granulation ihren Substanzverlust völlig wieder zu ersetzen.

Man pflege doch diesen jungen Anflug! die Heilung müßte ja bald vollendet seyn, die eigentliche Haut ist ja ohnedießs condensirte Propagation der Zellhaut; man unterstütze doch dieses reproducirende Gebilde, und unser Zweck ist bald erreicht.

Dieses ist aber nicht der Fall; denn man bekommt bei ihrer gröfseren Pflege ein Aftergewächs.

Die Zellhaut luxurirt und übersteigt wie eine wuchernde Pflanze die eigentliche Haut.

Wie werden wir aus diesem Cirkel gelangen? Mag auch nach Einigen wirklich die eigentliche Haut bloß fortgesetzte Zellhaut seyn: so ist es doch gewiß, daß im kranken Zustande ihre beiden Lamellen sammt der Oberhaut zur Hervorbringung derjenigen Masse, die wir Narbe zu benennen pflegen, und die wir öfters gar als ein todttes unorganisches Wesen ansehen, keinesweges aus dem Fundo durch die Zellhaut, sondern jederzeit aus dem, eine bis zwei Linien starken Rande derselben ausgehen, demnach aus ihrem eigenen Gebilde, der Cutis, in Verbindung mit der Epidermis ersetzt werden.

Daß nun aber eine gut gebildete Narbe weder ein unorganisches Wesen, noch ein sogenannter Callus sey, und daß sie die eigentliche Hautnarbe unabhängig vom Zellgewebe, bloß durch die Ränder ihrer beiden Lamellen, höchstwahrscheinlich durch ein centripetales

Streben in sich, dem centrifugalen des Zellstoffes entgegengesetzt, reproducirt werde, ist jetzt zu erweisen.

Einmal durch die trocknen Präparate, die ich in der vortreflichen Sammlung des Herrn Geh. R. Loder zu Halle vorgefunden habe.

Hier siehet man nämlich einige präparirte und gut gefirnisste Hautstücke, die wegen der darin reproducirten Stellen der Cutis aufgehoben worden sind.

Man bemerkt deutlich die schönste Crystallisation der Hautfibern und die reinste Convergence der kleinsten gut ausgespritzten Hautarterien in einem Punkt. Weil die Zellhaut unten rein wegpräparirt, also das Ganze durchsichtig ist, so kann man den Lauf der Gefäße selbst mit unbewafnetem Auge genau verfolgen. Je näher sie zum Ziele in ihr Centrum gelangen, je mehr verjüngt sich ihr Durchmesser, ganz im Verhältnisse mit der geringen Kraft, die jetzt nur noch zum Schluß der Heilung oder des letzten Punktes der Narbe aufzuwenden nöthig ist. Sie verlieren sich endlich in den feinsten mäandrischen Windungen untereinander, bilden durch ihr Zusammentreffen einen undurchsichtigen Punkt und entziehen sich so unserm weiteren Forschen.

Zweitens durch Beobachtung im Lebendigen.

Man untersuche ein luxurirendes Hautgeschwür folgendermaßen:

Man nehme einen stumpfen beinernen Skalpelli, trenne damit behutsam den überstülpten und an die Oberhaut durch Exsudation anklebenden Fungus los, drücke ihn zur Seite, nehme durch leises Betupfen Blut und Ichor mittelst eines Schwammes weg, und man wird deutlich sehen, daß die eigentliche Haut gar nicht mit ihm durch Gefäßübergang zusammenhängt, sondern daß sie gleichsam eine Impression in den Schwamm gemacht, wodurch er gestielt aus und durch die eigentliche Haut heraushängt, und daß er seine Wurzel im Zellgewebe hat, oder auch vielmehr eigentliches Zellgewebe selbst ist. Diese *Luxuriatio telae cellulosa* pflegt immer zu entstehen, wenn die Reproduction derselben zweckwidrig geleitet oder zu lange unterhalten wird. Hier helfen sich unsere Wundärzte durch das Betupfen mit Höllenstein.

Ferner untersuche man ein zu schnell geheiltes und von selbst wieder aufgebrochenes Hautgeschwür also:

Man lege in die Mündung desselben eine mit einer lauwarmen milden Flüssigkeit gefüllte Injectionsspritze, halte erstere mit Charpie zu, lasse nun die Injection langsam einfließen, so wird man nach einem geringen Widerstande deutlich wahrnehmen, daß sich die vorher für geheilt ausgegebene, aber nur durch ausgeschwitztes Serum angeklebte eigentliche Haut,

leicht vom Zellgewebe lostrennt und sich durch die eingespritzte Flüssigkeit in die Höhe hebt.

In diesem Falle hat der Contractionstrieb der eigentlichen Haut die Reproduction der Zellhaut überschritten, woraus wiederum deutlich wird, daß aus dem Zellgewebe die Heilung der eigentlichen Haut nicht hervorgeht. Unsere Wundärzte gebrauchen hier das Messer, schlitzen die unterminirte Haut auf, um sie zu heilen.

Durch beide Manieren, sowohl durch das Ätzen als durch das Messer, wirkt man nur für eine Parthie, entweder für das Gebilde der Vegetation oder der Irritabilität, kommt endlich paradigmatisch auch zum Zwecke, aber weit langsamer und weit qualvoller für den Kranken. Die Expansion des Zellstoffes und Contraction der Haut liegen im ewigen Kampfe; und traf man nicht zufällig in den äussern Mitteln auf ein Gemisch, daß beide Thätigkeiten gleichförmig unterhielt, so traten die oben beschriebenen Verhältnisse ein, die endlich verursachten, daß man einer so langwierigen und schmerzhaften Behandlung müde, diese Übel lieber zeitlebens unter den Namen von Salzflüssen, Todtenbrüchen oder andern albernen Benennungen, trug; ja sich dadurch beruhigte, daß man sich vorsagen liefs, sie verlängerten das Leben durch Absonderung schädlicher Säfte, wären die besten Fontanells, und die Heilung befördere nur den Tod.

Aus dem Vorhergehenden fließt also, daß wir den Zweck bei Heilung des eigentlichen Hautgeschwürs schnell erreichen würden, wenn wir ein leicht anzuwendendes Mittel besäßen, das den Expansionstrieb der Zellhaut aufhielte, das Streben der eigentlichen Haut und Oberhaut zur Contraction nicht störte, und dieselbe mit der Zellhaut zur Reunion brächte *).

Alle diese Bedingungen sind neuerlich in einem so einfachen Verfahren gefunden worden, daß man kaum seinen Augen trauet, wenn man sich dessen Evidenz intuitiv verschafft.

Wie es überhaupt zugehe, daß Dinge unendlich lange gleichsam plan vor Augen liegen können, und doch nicht gesehen werden, wollen wir den tiefen Forschern des menschlichen Geistes, unsern Psychologen, als Exempel zur Übung überlassen.

Ich darf nur an die Schutzblattern erinnern. Nachdem Millionen durch die Blatterpest hingerafft oder verstümmelt waren, lernen wir erst durch einige Viehwärter, daß Kuhblattern gegen Menschenblattern schützen!!

Schon lange vor Theden hatte man etwas erspriessliches für die Heilung der Geschwüre

*) In dieser Stelle glaube ich die Theorie der Anwendung der Circulairpflaster entwickelt zu haben, wenigstens wird sie so lange stehen, bis eine bessere sie verdrängt.

in der Einwicklung durch Binden gesucht. Theden vervollkommnete dieselbe, wickelte die Extremitäten sorgfältiger ein als bisher, und sah Vortheile bei dieser Behandlung, die ihn aufmunterten, sie in allen sich dazu eignenden Fällen anzuwenden.

Dafs diese Einwicklungsmethode nicht von besserem Erfolge für die Heilung der Geschwüre war, als man hätte vermuthen sollen, und als Theden selbst angab, lag wohl darin, dafs sie an mehreren Orten durch graduirte Compressen unterstützt werden mußte, und nun nicht mit der gehörigen Energie einwirken konnte.

Wahrscheinlich verfiel man nun zufällig darauf, die Einwicklung mit starkklebenden Pflasterstreifen zu machen; ein Verfahren, das ich wegen seiner Unwirksamkeit bei Varicibus schon einmal verlassen habe*), mußte ich wieder zu meiner größten Verwunderung, als das vortrefflichste in Heilung der eigentlichen Hautgeschwüre kennen lernen. *Suum cuique.*

Dem englischen Wundarzte, Thomas Baynton gebührt das Verdienst, zuerst diese Art Einwicklung bei Hautgeschwüren angewendet zu haben.

Denn so viel mir bekannt ist, brachte der jetzige K. Preuss. Gen. Chir., Hr. Dr. Völzke, die erste Bekanntmachung davon aus Eng-

*) Der Zufall konnte mich damals leicht darauf leiten, es bei Cutisgeschwüren zu versuchen.

land nach Berlin, wo man auch in der Charité mit dem besten Erfolge Gebrauch davon machte.

Meine Freunde, die Hrn. Dr. Cramer aus Braunschweig, theilten diese Nachricht dem Hrn. Prof. Barthel von Siebold *) zu Würzburg mit, und wir sahen im Verlaufe von drei Wochen, an acht bis zehen Geschwürkranken des Julius-Spitals, bei welchen die Compressionspflaster angewendet wurden, sehr grossen Erfolg. In Wien lernte ich einen englischen Offizier kennen, der bei Abukir am rechten Fusse einen Streifschuß erhalten hatte, woraus durch Vernachlässigung ein übelriechendes Geschwür entstanden war. Dieser bediente sich ebenfalls der in England gesehenen und ihm empfohlenen Einwicklung mit Heftpflastern mit grossem Vortheil.

Endlich sah ich sie auf einem schwedischen Linienschiffe von einem Wundarzte, der diese Methode ebenfalls in England erlernet hatte, in scorbutischen Fußgeschwüren bei Leuten

*) (Im Monat Mai 1805.) Selbst unser ehrwürdiger Veteran in der Chirurgie, der verewigte Vater Siebold, der nichts verabsäumte, und sich wegen jeder Kleinigkeit in Correspondenz setzte, kannte diese Methode noch nicht, sie war ihm ganz neu. So äusserte auch im October desselben Jahres der verehrungswürdige Hr. Hofr. Richter in Göttingen, daß er sie nicht kenne, als ich sie bei ihm in Erwähnung brachte.

anwenden, die täglich die härteste Arbeit verrichten mußten, und doch dabei genassten.

In Wien äusserte ich mehrere Male, daß doch im allgemeinen Krankenhause Versuche damit gemacht werden möchten: allein man schien von diesem einfachen Mittel den großen Nutzen, den es leistet, kaum zu erwarten; glaubte, da man vom Heftpflaster hörte, die Geschwüre würden durch Aneinanderziehen der Hautränder *) oder durch sogenanntes trockenes Heften geheilt, und war mit der Heilkraft des Decoctum malvae, (womit die meisten Geschwürkranken daselbst verbunden werden), so zufrieden, daß man nichts besseres zu wünschen schien.

Daß aber diese Pflaster durch reine Compression wirken, wird die Folge zeigen.

Wir haben also in einer leicht anzuwendenden Compressionsmethode das Mittel gefunden, das mechanisch eingreifend, den Expansionstrieb des Zellstoffes aufhält, das Streben der eigentlichen Haut und Oberhaut zur Contraction sehr befördert, und endlich die Wiedervereinigung der Cutis mit der Zellhaut erzwingt.

*) Solche corrupte Ideen mag wohl mancher davon haben, der von Circulärpflastern zum ersten Male hört: davon bin ich seit der Zeit überzeugt, als ich dieselben, unter meiner Aufsicht von sonst geschickten Wundärzten, schlecht habe anwenden sehen. Man muß selbst sehen und prüfen.

Ein großes Mittel! welches überall und unter allen Verhältnissen, selbst bei armen Kranken angewendet werden kann, und daher gemeinnützig gemacht zu werden verdient. In allen eigentlichen Hautgeschwüren der Extremitäten, verschiedenen am Kopfe, Thorax und der Beckengegend, wurden die Compressionspflaster von mir mit Glück angewendet. Ich habe zuerst deren Gebrauch von den Extremitäten auch auf oben genannte Theile ausgedehnt, ein Verfahren, das man noch nirgends kannte, und bin jederzeit glücklich damit gewesen.

Nur da, wo die Zellhaut an grossem Substanzverluste leidet, rathe ich jedem, von allen Versuchen damit abzustehen, denn beide Gebilde halten dann in der Heilung nie gleichen Schritt, der Grund des Geschwüres, den die Zellhaut bildet, bleibt schwammig, indess die Ränder desselben, oder die Cutis, vorwärts schreiten, und sich nach einwärts biegen; besser bleibt es daher immer, wenigstens gelangte ich schneller zum Zwecke, wenn ich die Zellhaut durch obiges Verfahren des dynamisch-chemischen Processes der Oxyde schnell reproduciren liess, ehe die Compression angewendet wurde. Das Specielle derselben ist kürzlich folgendes.

Man reiniget und trocknet das Geschwür nebt dessen Areal mit feiner Charpie so viel wie möglich, ehe man die Pflasterstreifen anwendet, weil deren Köpfe zur bessern Haltung

an eine trockne Stelle angeklebt werden müssen, und auch das unangenehme Jucken, welches sonst die Jauche verursachen würde, dadurch vermieden wird.

Den Anfang des ersten Circulärpflasters legt man um ein Paar Zolle jenseits, und zwar in der Mitte des Geschwüres an, unterstützt dieses angeklebte Ende mit dem Zeigefinger der einen Hand, und beschreibt nun mit der andern eine Cirkeltour, während welcher man das Pflaster über das entblöste Geschwür so stark anzieht, als es der Patient vertragen kann, und klebt das andere Ende über dem anfangs befestigten Kopfe an. Dieses erste Pflaster hat nun das Geschwür in zwei Hälften getheilt, die auf eben diese Art bedeckt werden, so daß immer ein Pflaster das andere, wie die Touren der Hobelspähnbinde bedeckt. Beliebig kann man noch ein Paar Pflaster auf die unverletzten Seiten legen, mir hat es aber niemals nothwendig geschienen.

Gesetzt, man hätte ein im Durchmesser zwei Zolle haltendes Geschwür zu behandeln, so würden hierzu sechs Streifen Leinwand, mit einem gut klebenden und etwas harten Pflaster bestrichen, nöthig seyn, die bei jedem Verbande mit neuem vertauscht werden. Die Pflastermasse muß auf zwar getragene, aber noch ziemlich dauerhafte Leinwand, nach dem Faden gestrichen und auch so geschnitten werden, damit es

beim Anlegen, wo es doch stark angespannt wird, nicht nachgiebt.

Die Länge der Streifen richtet sich nach der Peripherie des Theiles, so daß immer die Enden drei bis vier Zolle einander überreichen: denn fehlt nur eine Linie am Cirkel, so hört die Wirkung auf, und man hat weiter keinen Nutzen, als den einer gewöhnlichen Pflasterdecke. Die beste Breite ist die eines halben oder auch ganzen Pariser Zolles; breiter schwächen sie die Compression, schmärer rollen sie sich zusammen und schneiden ein. *) Jedes gut klebende Pflaster kann zum Bestreichen der Streifen gewählt werden, als z. B. Empl. diachylon simplex, Empl. diachylon compositum, Empl. adhaesivum simpl.

Ich habe mir folgende Mischung gewählt, die ich, beiläufig gesagt, auch für das beste Heftpflaster zum allgemeinen Gebrauche halte, die sowohl von der natürlichen Wärme der Gliedmaßen, als auch der Temperatur unserer geheizten Zimmer nicht leicht schmilzt, z. B.

*) Ohngeachtet dieser anscheinenden Weitschweifigkeit, vermuthe ich, daß es Manchem nicht gelingen werde, besonders an der Hand, einen geschickten Verband damit zu machen. Manches scheint klein, was es nicht ist. Ich hielt es für sehr notwendig, alles sehr deutlich zu machen, um der guten Sache nicht zu schaden. Man erinnere sich nur an das Mißverstehen mit den Heften.

℞. Empl. lithargyrii,
 Picis Burgund. *)
 Colophonii, aa Unc. I.
 M. D.

Ist nun der Verband geendigt, so legt man eine leichte Compresse darüber, damit das ausfließende Serum aufgesaugt und der leidende Theil nicht verunreinigt werde. Gemeinen und armen Leuten habe ich ihre Hausgeschäfte während der Kur verrichten lassen, weil sie sonst lieber ihre Geschwüre behielten; Reiche mußten sich bei Fußgeschwüren ruhig verhalten, und die Beine auf erhöhte Polster legen; erstere wurden in vierundzwanzig Stunden einmal, letztere zwei- und dreimal verbunden, je nachdem das Serum floß.

Gleich nach Abnehmung des ersten Verbandes, spürt man bei den mehrsten Individuen, daß sich die Hautränder abplatten, eine bläuliche Farbe annehmen, und beim zweiten oder dritten weißlich werden, nicht wie vorher mit der Zellhaut eine Stufe oder Erhöhung bilden, sondern in einer Diagonale sich scharf an dieselbe anlegen, woraus wahre Réunion entsteht; wenn der rechte Winkel endlich im spi-

*) Wenn Empl. litharg. und Burgundisches Pech zusammen geschmolzen werden, so giebt dieses aus unbekannten chemischen Verhältnissen, eine schmierige Masse; deswegen muß noch Colophonium zugesetzt werden.

tzigen ganz erlischt; aus welchem einfachen Grunde die Heilung runder Geschwüre so schwer ist.

Je nachdem nun mehr oder weniger dieser weisse Rand progredirt, desto geschwinder oder langsamer heilt das Geschwür, und zwar so mathematisch gewiss und richtig, daß man von der Breite des jeden Tag anschliessenden Randes die Heilung desselben auf den Tag gewiss berechnen kann. Diese Behandlung muß so lange fort dauern, bis sich auch die Epidermis im letzten Punkte vereinigt hat: dann setzt man die geheilte Parthie möglichst der atmosphärischen Luft aus, um sie wieder an diesen wohlthätigen Reitz zu gewöhnen, läßt sie manchmal mit Goulardischem Wasser oder Alcohol waschen: und noch nie ist mir ein Fall vorgekommen, wo bei gehobenem Causalmoment je ein sogenanntes Aufbrechen wieder erfolgt wäre; wohl aber ist es geschehen, daß, wo die innere Ursache nicht hatte gehoben werden können, und das Geschwür nicht wieder aufbrach, sich ein anderes Leiden eingestellt hat, besonders Hämorrhoiden, weswegen bei manchen Individuen viel Vorsicht nöthig ist.

Wer je empfunden hat, welch einen herzerhebenden Eindruck das Gefühl hervorbringt, ein zwanzig-, ja dreißigjähriges Übel so schnell, so sicher und angenehm weggeschafft zu haben, den wird gewiss die Zeit und Mühe,

während welcher man unbemittelten Kranken den Gebrauch der Compressionspflaster lehrt, *) nicht dauern, wenn er jenes süsse Gefühl zur Belohnung im Herzen trägt.

Der Kranke, welchen man durch diese Heilung neues Leben und den Ersatz täglich entfliehender und verloren gegangener Säfte schenkt, wird durch den Impuls derselben einige Zeit ein Gefühl von Vollaftigkeit und strotzender Gesundheit empfinden, ehe sich der Organismus wieder an die Erregung des neuen Zuwachses gewöhnt; selbst die staunende Freude eines meiner Patienten, welcher 30 Jahre gelitten hatte, gab ihm neuen Lebensgenuss.

Welch ein angenehmes Geschäft würde die Heilkunde seyn, wenn man in allen Fällen so sicher, wie hier, prognosticiren könnte! Ich habe von jeher die Heilung eines alten Geschwüres, aus welchem durch die lange Dauer ein eignes krankhaft secernirendes Organ geworden ist, und überhaupt locale Veränderung erlitten hat, nie zu den unbedeutenden Sächelchen gerechnet, die man blös der niedern Chirurgie überlassen könne, sondern sie von grosser Bedeutung gehalten, nicht nur wegen ihres Einflusses auf den gesammten Organismus, durch

*) Hier thut das einmalige Vorzeigen oder Selbstanlegen mehr, als jede Beschreibung.

anhaltende Schwächung, sondern auch wegen ihrer abnormen Localbeschaffenheit.

Denn in der Werkstatt eines bösartigen Geschwüres ist die Organisation der Gefäße mehrentheils umgeändert, das Eiter hat eine schlechte Beschaffenheit und trägt selbst chemisch mit zur Fortdauer desselben bei.

Auch kann ein zerplatzter Varix Gelegenheit zu einem solchen Geschwür geben, und ist dieses der Fall, dann kann man Jahre hindurch mit vielen Mitteln dagegen kämpfen, und es wird alles nichts helfen.

Das varicöse Geschwür entsteht gewöhnlich aus einem aufgegangenen Varix, die obere Wand desselben zieht sich zurück, die untere bildet den Grund. Nach einigem Blutverluste zieht sich die Vene zusammen, kann aber nicht verwachsen, weil sie durch ihre Häute an das Geschwür befestigt ist, sondern sie bildet nun einen so engen Kanal, welcher bloß seröse Feuchtigkeiten durchläßt und eigentlich das Geschwür unterhält.

Mittelst einer feinen Sonde kann man diesen Exsudationskanal entdecken, dessen Unterbinden bisher das zweckmäßigste curative Mittel war: allein durch die Compressionspflaster kann nicht nur dieser Kanal zum Verwachsen, sondern auch das ganze Geschwür, weil es noch innerhalb der eigentlichen Hautgränzen liegt, baldigst zur Heilung gebracht werden.

Da nun mehrentheils Frauenzimmer an solchen Geschwüren leiden, so wird man sich ihnen ausserordentlich verbinden, wenn man ein so unschmerzhaftes Mittel, wie das Einwickeln mit Pflaster, statt der Unterbindung substituiren kann, besonders wenn sich mehrere solche Exsudationskanäle, wie es öfters der Fall ist, in ein varicöses Geschwür öffnen.

Endlich kann auch jedes fistulöse Geschwür, dessen Fistelgänge sich noch innerhalb der Haut befinden, durch die Compressionspflaster geheilt werden *); nur wenn sich dieselben tief in das Zellgewebe verkriechen, habe ich selten grossen Nutzen, und wahrscheinlich deswegen nicht davon gesehen, weil der Druck der Pflaster durch die Entfernung geschwächt wird.

Noch zweier böartigen Geschwüre muß ich Erwähnung thun, das eine ist vicariirend, das andere habituell; beide streiten an Hartnäckigkeit um den Rang.

Das erste ist das herpetische Geschwür; das zweite der sogenannte Salzfluß.

Bei erstem kann nemlich der Causalmoment durch alles hierüber in der Heilkunde Bekannte beseitigt seyn, und dennoch dauert es Jahre lang fort. Ich habe mich aber, wenn sich kein ferneres Aufsprossen von Flechtenbläs-

*) Ich dünke doch, daß dieses ein grosser Gewinn für die Chirurgie wäre; so auch für Kranke, die das Messer fürchten.

chen an andern Theilen des Leibes zeigte, nicht abhalten lassen, unbedingt das krankhaft secernirende Organ durch die Compression zu zerstören, und so das Geschwür, wie ein habituelles, zu heilen.

Allein ich gestehe, daß von Seiten des Patienten viel Geduld dazu gehört, sich wegen eines solchen Geschwüres vier bis sechs Wochen hindurch die leidenden Theile zusammenschnüren zu lassen, besonders da es immer solche betrifft, die unumgänglich nothwendig täglich in Action gesetzt werden müssen, wie die Hände und Füße.

Ein mehreres hierüber findet man in meiner Schrift: Der Graphit als Heilmittel gegen die Flechten. Leipzig bei Rein u. Comp. 1808.

Den Salzfluß definirt man als ein superficielles, in der Haut oder in membranösen Theilen sitzendes Geschwür, welches einen serösen Ausfluß giebt, und sehr schwer zu heilen ist.

Zur Heilung werden adstringirende und Ätzmittel und das Respiciren auf den mehrentheils gichtisch seyn sollenden Ursprung empfohlen.

Allein wenn auch alle Causalmomente beseitigt sind, so dauert er dennoch fort, und

jene durch Adstringentia und Caustica erzwungene Heilung bleibt eine gewaltsame Austrocknung mit Substanzverlust, *) die nie von Dauer seyn kann, weil die hervorgebrachte Verengung und Verkrüpelung der Gefäße und Nerven und die unordentliche Lage der Fibern überhaupt, nebst der Einwirkung der unterliegenden Muskeln, die überliegende widernatürlich angespannte neue Haut beständig und vorzüglich bei veränderter Witterung reizt, welches wir Kalenderschmerzen zu nennen pflegen, und wodurch endlich wiederholtes neues Aufbrechen der alten Narbe herbeigeführt wird.

Alles dieses findet nach Anwendung der Compressionspflaster nicht statt, weil sie den Substanzersatz sehr normal begünstigen, also wenigstens eine Masse produciren helfen, die der natürlichen gewiß sehr nahe kommt.

So viel ich in Hospitälern und der Privatpraxis wahrgenommen habe, ist der Salzfluß bloß ein Leiden der eigentlichen Haut, wo die innere mit der Zellhaut verbundene Lamelle derselben noch nicht zerstört, sondern nur krankhaft afficirt ist, so daß sie aus ihren Glandulis subcutaneis in Verbindung der serösen Gefäße, der äussern mit der Oberhaut verbundenen Lamelle beständig jene fressende Flüssig-

*) Wohl zu merken, mit Substanzverlust, und dieses nenne ich nicht Heilung.

keit absondern, die das Eigenthümliche dieser Geschwüre ausmacht *).

Also wäre hier nur eine Parthie der äussern Hautlamelle mit ihrer anhängenden Oberhaut zerstört.

Diesen Satz beweise ich, wie folgt:

Jedes Geschwür der eigentlichen Haut, und also auch den Salzfluß, heilte ich durch Anwendung der Compressionspflaster, durch welche ich jederzeit den leeren Raum mit einer organischen und beinahe normalen Masse wieder ausfüllte, den die Oberhaut überzog,

Ganz normal kann ich aber dieses neue Gebilde nicht nennen, denn sonst hätte bei allen geheilten Geschwüren auch Ersatz der Haare, an vorher behaarten Stellen statt finden müssen.

Dieses geschieht aber bei zerstörter untern Hautlamelle, als dem Sitze der Haarzwiebeln, nie.

Nach einem geheilten Salzflusse aber, behaaret sich eine vorher behaarte Stelle wieder.

Hieraus fließt:

a) Dafs beim Salzflusse die innere mit der

*) Diese Wahrnehmung hat sich ganz bestätigt; ich sage dieses, ohne Sucht für das Neue zu haben, oder etwas Neues sagen zu wollen, ohngeachtet ich es für den Zweck aller Schriftstellerei halte, etwas Neues und Gutes zu sagen; sonst möchte man uns mit Lessing zurufen: „Das Gute in diesem Buche ist nicht neu, und das Neue nicht gut.“

Zellhaut verbundene, und die Haarzwiebeln eigentlich enthaltende Hautlamelle nicht zerstört ist, und dafs:

b) Die Reproduction der eigentlichen Haut nicht vom Grunde des Geschwüres, sondern immer von dessen Rändern ausgehe.

Schlüßlich wiederhole ich noch, dafs nichts in der Welt geeignet ist, Salzflüsse so radical zu heilen, als die Compressionspflaster, weswegen ich hoffe, dafs sich Jedermann selbst überzeugen, und die Ausbreitung dieser Methode möglichst befördern wird, damit auch von dieser Seite eine der menschlichen Plagen wo nicht ausgerottet, doch gemildert und weniger schädlich gemacht werde.

Notizen

aus

meinen Beobachtungen

über

veraltete Hautgeschwüre.

Es wäre wider den Zweck dieser Abhandlung, und ich würde die Geduld des Lesers ermüden, wenn eine Menge sich gleich lautender Fälle, oder auch der ganze Verlauf monotoner Krankengeschichten hier aufgestellt würden.

Es wird genug seyn, wenn das merkwürdigste herausgehoben, hiermit kürzlich folgt.

1.

Ich behandelte einst ein chronisches Hautgeschwür auf der Tibia, und liefs es mit Balsamus Arcaei verbinden. Acht Tage heilte dasselbe vortrefflich, cessirte aber, als der Reitz des Balsams nicht mehr hinreichte, die Reaction des Geschwüres zu erregen. Darauf verordnete ich den Balsamus Locatelli zum Verbande, und

auf diesen neuen und etwas stärkeren Reitz ging die Heilung wieder ein paar Tage gut von statuten, so, daß ich von nun an täglich bis zur Heilung den Balsam durch Zusatz einiger Tropfen ätherischen Öles verstärken liefs.

Von der Zeit an führte ich die Idee aus *), daß im Kleinen wie im Großen, selbst bei der Behandlung eines unbedeutend scheinenden Hautgeschwüres die Gewalt des Incitamentes beständig der Stärke der Erregung entsprechen müsse.

Das Diffusible der ätherischen Öle leitete mich in der Folge auf den rationalen Gebrauch der Metalle und insbesondere der Quecksilberoxyde.

2.

Ein Feldarbeiter, vierzig Jahre alt, bekam an einem heißen Sommertage, während erschöpfender Erndtearbeit, eine erysipelatöse Entzündung, die wie ein Zoster die linke Wade umgab.

*) Und zwar seit dem Jahre 1799, wo ich im Regiments-Hospitale zu Gr. Hayn Gelegenheit genug hatte, meine Geduld bei Heilung solcher Übel zu prüfen. Nur schade, daß man sich alle diese Erfahrungen durch eine Mühseligkeit erwerben muß, die öfters genug verkannt wird, eine Mühseligkeit, von der alle die Herren, die über Chirurgie oft so schnell abzusprechen wagen, keine Idee haben.

Durch üble Behandlung gingen die entzündeten Parthien schnell in Eiterung über, und als ich gerufen ward, fand ich schon sphacelirte Stellen stark in das Zellgewebe penetrirend, das übrige übelriechend und schwammig.

Das Ganze ward, nachdem nun freilich die Phlegmone vorüber war, eine Stelle mehr oder weniger, mit fein pulverisirtem Präcipitat ausgestreuet, worauf schon den zweiten Tag darnach das Brandige sich absonderte, und das Schwammige ein besseres Ansehen bekam. Bis zum völligen Ersatze des Zellstoffes ward gradatim mit durch Amylum geschwächten Präcipitat verbunden; und nachdem zuletzt die Compressionspflaster angewendet waren, die ganze Heilung in sechs und zwanzig Tagen vollendet.

3.

Ein englischer Officier, acht und dreißig Jahre alt, ziemlich fester Constitution, nur durch die Freuden dieser Welt auf allen fünf Wegen und durch Feldzüge in Ostindien und Ägypten etwas geschwächt, bekam durch eine vernachlässigte Contusion des rechten Fusses eine wahre Cacoëthes mit Zellhautverlust. Derselbe bediente sich nun schon täglich seit drei Monaten der, ihm in England empfohlenen Compressionspflaster, und wunderte sich sehr, daß sie ihm den so gepriesenen Nutzen nicht leiste-

ten. Als er mir sein Geschwür zeigte, fand ich zwar die Pflaster gehörig angelegt, allein dasselbe war wohl acht Linien tief, im Grunde speckigt, die Ränder eingebogen, chronisch entzündet, und dadurch war nun alle Zeit durch die Einwicklung nutzlos hingebraucht.

Ich rieth ihm, weil die Pflaster vor der Hand den Grund des Geschwüres nicht erreichen konnten, den graduirten Gebrauch der Quecksilberoxyde bis zur Restitution des Zellstoffes, welche auch so gut anschlügen, daß er bald mit grossem Nutzen die Compressionspflaster anwendete, und in sechs Wochen geheilt zur Armee abging.

4.

Einem paralytischen Manne von funfzig Jahren hatte man am linken Vorderarme eine Moxa gesetzt, deren aufgebrennte Fläche sich nach und nach in ein bösesartiges Geschwür umgewandelt hatte, mit welchem er sich bereits zwei Jahre herumtrug. Dasselbe war kaum eines Groschens groß, hatte neun bis zehn kleine Papillen mit einem weissen Rande umgränzt, die bei bloßer Berührung mit dem Finger so schmerzten, daß der Kranke aufschrie und er sich immer fürchtete den Arm an den Oberleib anzulegen.

Ich liefs gleich beim ersten Besuche eine Cirkeltour mit einem Streifen Pflaster über das

Geschwür machen, worauf er ein heftig brennendes Gefühl in demselben bekam, das sich aber durch den Druck bald verlor.

Da wenig Serum ausfloß, wurde bloß alle vier und zwanzig Stunden verbunden, und der Patient war in zehn Tagen von diesem zwar kleinen, aber für ihn höchst martervollen Geschwürchen befreiet.

5.

Unter den Kranken des Julius-Spitals zu Würzburg, die an chronischen Hautgeschwüren litten, befand sich einer, dessen schnelle Heilung mir immer merkwürdig bleiben wird.

Am linken Unterfusse desselben befand sich ein fressendes Geschwür, das die Cutis Hand breit verzehrt hatte.

Durch den zweckmäßig geleiteten Verband hatte nun zwar die entblößte Zellhaut ein schönes hochrothes Ansehen, demohngeachtet heilte das Geschwür äusserst langsam, und es war voraus zu sehen, daß der Kranke wohl noch ein halbes Jahr im Hospitale zubringen würde.

Jetzt ward der Gebrauch der Compressionspflaster angefangen, deren zu jedem Verbande zehn bis zwölf Stück nöthig waren, und nach einigen Verbänden zeigte sich ihr auffallender Nutzen schon so evident, daß man täglich die

Cicatrice von beiden Seiten um zwei Linien vorgerückt sah; so daß die Herren Professoren von Siebold, Vater und Sohn, verordneten, daß in Zukunft dieser Verband bei allen Geschwürkranken des Hospitals beibehalten werden solle.

6.

Herr J —, sechs und dreißig Jahre alt, wohlgenährter Leibesconstitution, hatte seit dreizehn Jahren mit Hülfe sehr geschickter Wundärzte, in- und äusserlich vergebens gegen zwei Flechtengeschwüre auf dem Handrücken gekämpft, wodurch er in Verlegenheit kam, wegen üblen Ansehens immer Handschuhe tragen zu müssen, die oft in kurzer Zeit von dem ausfließenden übelriechenden Ichor durchnäßt, und nach einigen Wochen zerfressen waren. Kein Wunder, daß aus diesem anhaltenden Übel, während welchem er sich oft von Freunden und Bekannten gleich einem Krätzigen, fliehen sah, seine sonst glückliche Gemüthsstimmung verschwand, und er die gesellige Welt, wie ein Exilirter, verließ. Während der Äquinoclien gesellten sich noch heftige Schmerzen der leidenden Stellen dazu, welche seinen Zustand noch unerträglicher machten, und ihn bestimmten, auch die härtesten Bedingungen einzugehen, die ich ihm vorschlagen würde, wenn sie nur zur Heilung führten.

Nach Hebung aller Causalmomente, welche, wie jeder Kenner weiß, bei Flechtenkrankheiten gewifs nicht leicht zu beseitigen sind, und wo mir der Graphit unverkennbar grofse Dienste leistete, denn Spiefsglanz, Schwefel und Quecksilber wurden vorher vergebens gebraucht, ward der Kranke durch den Gebrauch der Circulairpflaster in sechs Wochen völlig hergestellt.

7.

Eine arme Frau, sechzig Jahre alt, welche sich durch Bothenlaufen ernähren mußte, litt an zwei Salzflüssen der untern Extremitäten seit zwanzig Jahren, die ihr ihre Lebenstage nicht wenig verkümmerten.

Ich schlug ihr den Gebrauch der Pflasterstreifen vor, allein sie entgegnete mir, dafs, wenn sie auch alle Schwierigkeiten wegen des Verbandes überwände, sie doch gezwungen wäre, ihre Bothentage richtig zu halten, jedoch wolle sie einen Versuch machen. Angespornt durch den guten Erfolg der ersten Verbände, heilte sie sich ihre alten seit zwanzig Jahren getragenen Schäden, unter den ungünstigsten Einflüssen übler Witterung, zwei bis drei Tage ausgesetztem Verbande und Barfußlaufen bei Hitze und Kälte, innerhalb neun Wochen.

8.

Eine Gastwirthin, funfzig Jahre alt, hatte seit sechs und zwanzig Jahren einen grofsen Salzfluß über dem rechten innern Knöchel. Sie dirigitte eine grofse Wirthschaft und mußte ihre Lebenszeit unter starker Anstrengung, die ihr vorzüglich das Stehen am Heerde verursachte, mehrentheils in einem anhaltenden Zugwinde in der Küche zubringen.

Das Geschwür war seit jener langen Zeit wohl dreißig Mal zugeheilt worden, und eben so oft wieder aufgebrochen, und hatte ihr nicht wenig Geld gekostet, welches diese Leute willig und gern einer Menge von Medikastoren männlichen und weiblichen Geschlechts hinwerfen.

Durch den Gebrauch der Circulairpflaster ward sie in sieben Wochen geheilt, behielt aber ein immerwährendes Gefühl von Kälte in der geheilten Stelle.

9.

Ein junger Mensch von sechzehn Jahren, sehr blaß aussehend, hatte seit seinem dreizehnten Jahre anhaltend Onanie getrieben, und sich im Gefolge der daraus entstehenden Krankheiten, auch in der Lendengegend sechs bis sieben übelaussehende Geschwüre zugezogen,

die ihn durch das ausfliessende Serum nicht wenig schwächten. Ohngeachtet des vortreflich geleiteten Heilplanes seines geschickten Arztes, dauerten dieselben dennoch hartnäckig fort.

Ich liess ihn nun täglich mit grossen, um den ganzen Truncus gehenden Pflasterstreifen einschnüren, und um deren Haltung zu befördern, ihn wenig Bewegungen vornehmen. Zur grössten Freude seiner Ältern, war dieser sonst hoffnungsvolle Jüngling in sieben und zwanzig Tagen völlig hergestellt.

10.

Eine junge Dame von neunzehn Jahren, bekam gleich nach ihrem ersten Wochenbette ein varicöses Geschwür, welches bei aller möglichen Pflege in kurzer Zeit sehr bösartig wurde. Sie legte den kranken Fuss beständig auf ein Tabouret und hatte demohngeachtet viele Schmerzen. Ich verordnete die Compressionspflaster, fand aber beim zweiten Besuche statt derselben eine feine, zierlich geglättete Cirkelbinde angelegt. Auf mein Befremden hierüber, antwortete sie gleich, dass ihre Haut solch abscheuliches Klebepflaster nicht vertrüge, und sie glaube, dass ihre Binde den nämlichen Nutzen haben müsse. Alle Demonstrationen, dass eine Binde nie so fest anliege, und jeden einzelnen Punkt so genau berühre und

comprimire, wie die Cirkelpflaster; dafs die Erfahrung lehre, dafs die Binden nicht so energisch wirkten, als die angegebenen Pflaster, vermogten nicht, sie zu bewegen, ihren schönen Fuß damit verunreinigen zu lassen.

Nur die lange Dauer ihres Übels beugte ihre Hartnäckigkeit, dafs sie nach sechs Monaten einwilligte, ein Pflaster zu tragen, wenn es ihr nur nicht Grimmen und Jucken verursache. Ich liefs demnach ein frischbereitetes und gut klebendes Empl. saponatum Barbette auflegen, und vor jedem neuen Verbande die Haut durch frisches Mandelöl vom alten Pflaster mittelst eines stumpfen Myrthenblattes reinigen, und so ward sie in vier Wochen geheilt.

11.

Man legte einem Arthritischen Vesicatorien auf die Waden; nach Ausfluß des Seri aus den entstandenen Blasen, ward die ganze unterliegende Cutisfläche den zweiten Tag schwarzblau; der Kranke hatte wüthende Schmerzen.

Ich ward gerufen, um den auf seinen Arzt erzürnten Patienten beruhigen zu helfen, rieth aber auch zugleich, durch Anwendung der Compressionspflaster schleunigst dieses arthritische Vicariat aufzuheben. Nach Wegnahme der ersten Pflaster trennte sich die obere Lamel-

le der Cutis rein und schön von der unteren noch gesund erhaltenen ab, und der Kranke ward in zwölf Tagen geheilt. Die geheilten Stellen behaarten sich völlig wieder; folglich war die untere Lamelle der Lederhaut nicht zerstöret worden. Das menschliche Fell ist überhaupt stärker im Lebenden als Todten. Der Turgor vitalis, das Blut, die Lymphe, das Serum u. s. w. schwellen es bedeutend auf. Die obere Hautlamelle, welche sich abzog, war eine starke Pariser Linie dick. Wie sehr es im krankhaften Zustande verdickt werden kann, sehe man in den Nachträgen.

A n h a n g

e i n i g e r a n d e r e r F ä l l e ,

a l s

b e d e u t e n d e W i n k e ,

was die Compressionsmethode ferner vervollkommet, ausser ihrer Anwendung bei Hautgeschwüren, noch in andern Krankheitsformen, als: Carcinomen der Lippen, Verbrennungen, brandigen Zerstörungen der Cutis etc. zu leisten vermag.

12.

B—, ein Mann von sechs und funfzig Jahren, hatte sich ein bedeutendes Carcinom der Unterlippe durch den Schnitt wollen heilen lassen.

Allein schon während der, sonderbarer Weise genug, mit blos eingelegten Fäden, ohne Stifte, versuchten Reunion, welche bei grossem Substanzverluste nie gelingt; riss die obere Ligatur wieder aus, und gab Gelegenheit zu

Entzündung und Entwicklung eines neuen Lippenkrebses im Schnitte selbst.

Äusserst beunruhigt, kam der Kranke zu mir, und bat flehentlich, um mögliche Zusammenhaltung und Heilung des wieder aufbrechenden Schnittes.

Bei näherer Untersuchung fand ich den grösstentheils geheilten Schnitt bis zur Hälfte wieder getrennt, jedoch das Zahnfleisch noch unverletzt, und eine mit gesunden Zähnen besetzte Kinnlade; weswegen ich der Idee einer guten Compression gleich Raum gab und sie vom Tage an, mit grossen Compressionspflastern so ausführen liess; dafs, indem sie von den Lippen um den Nacken herum gleichförmig angelegt wurden, nicht nur der getrennte Schnitt möglichst vereinigt, sondern auch die indurirten Ränder stark an die Maxille ange-drückt wurden.

Nach acht Tagen hatte der Spalt das Klaffende verloren, die Ränder berührten sich wieder und nach vierzehn Tagen fingen die Indurationen an zu schmelzen, die Resorption war im schönsten Gange, um sie zu zerstören; als dieser Mann sich den Versprechungen von sogenannten Königseern und den, zur Schande der Medicinalpolizey, herumziehenden Ungarn hingab, lange Zeit ausblieb, und endlich mit

ganz zerstörter Unterlippe und Caries des Unterkiefers wiederkam. Umstände, die alle Lust benehmen, mit solchen Individuen sich in eine planmäßige Heilung einzulassen.

13.

M—, einen Schiffmann, vierzig Jahre alt, gedrunghenen starken Körperbaues; zerschmetterte und zerriss ein zersprungener Flintenlauf beinahe die ganze linke Hand, von deren Behandlung und Heilung nur die zur Beendigung derselben angewendete Compressionsmethode mit Pflastern hierher gehört.

Es ging nämlich unter mehreren Parthien auch die ganze Hautbedeckung des Handrückens durch Brand verloren, so daß die Tendines des Extensor digitorum und digiti minimi wie präpariret da lagen, und sich selbst durch Eiterung größtentheils auflösten.

Die Heilung ging nun im Verhältnisse zu der in der Vola manus bei allen Bemühungen nicht nur äusserst langsam von statten, sondern die sich neu erzeugende Masse schien sogar einen unebnen und deformirten *latus extensorium* erzeugen zu wollen, welches für die ganze Lebenszeit des Patienten gewiß sehr unangenehm gewesen wäre.

Ich glaubte eine glatte Fläche und schnelle Heilung durch Anwendung unserer Compres-

sionsmethode hervor zu bringen, und erreichte zur Freude aller Kenner bald meinen Zweck.

Der geschickte englische Wundarzt, Herr Dr. Whreigt, dem ich meinen Patienten bei seiner Durchreise hier zeigte, war von der vorzüglichen Wirkung dieser Methode, die, wie er äusserte, ihm noch nicht bekannt war, sehr überrascht und versicherte, dass es ihm angenehm sey, sich am Krankenbette davon überzeugen zu können, weil er bei aller Beschreibung doch vielleicht diesen grossen Nutzen nicht eingesehen hätte.

14.

H—, eine Frau von ein und zwanzig Jahren, hatte seit zehn Monaten auf dem Rücken der rechten Hand eine, zwei Zolle im Durchmesser haltende Geschwulst, anscheinend eine Meliceris, von welcher sie jedoch ohne Anwendung des Messers befreit seyn wollte.

Ich liess daher durch den fleissigen und geschickten Hrn. Ober-Chir. Siegemund dieses Gewächs mit Lap. caust. chir. durchätzen, wornach eine Menge honigartige Flüssigkeit und fächriges Gewebe herausging.

Allein zu unserer gröfsten Plage erzeugte sich nach einigen Tagen ein grosser empfindlicher Fungus, der weggeschnitten und geätzt,

doch alle vier und zwanzig Stunden wieder erzeugt war. Jetzt dachte ich ernstlich daran, die Patientin zur Operation zu bereden, und das Ganze sammt der Wurzel auszurotten.

Aber leider kam ich bei näherer Untersuchung in nicht geringe Verlegenheit, findend, daß die Ausstreckflechten des Extensor communis nicht nur im Fundus des Gewächses gänzlich verwachsen, sondern auch sogar so degenerirt waren, daß sie mit dem Balge desselben durch mehrere Filamente gleichsam verwebt schienen. Die Exstirpation hätte bei aller Vorsicht Steifheit der Finger zur Folge gehabt.

Ohne große Hoffnung liefs ich nun noch die Stelle durch Circulairpflaster comprimiren.

Das Erste, was wir erreichten, war Stillstand im Wachsthume des Fungus, bei fortgesetzter Compression desselben entzündlicher Zustand, endlich Eiterung, und nach sieben Wochen zu unserm größten Erstaunen, völlige Heilung.

15.

W., Ein Kind von vier Jahren, ward durch sein angebranntes baumwollenes Kleid an den innern Flächen beider Arme, wo die Spitzen der Flammen am heftigsten hinwirkten, bis auf die Zellhaut hinein gebrennt. Nachdem die

Entzündungsperiode gehörig gemässigt und gute Eiterung eingetreten war, floss doch anhaltend aus diesen Stellen viel Serum, so dass sich nach zehn Tagen Abends Fieber und grosse Abmagerung einstellte. Zinkkalk und andere austrocknende Mittel wurden vergebens in verschiedenen Formen angewendet, nach Verlauf einer Stunde war jeder Verband naß, und musste erneuert werden. Das einzige Mittel, das Kind von den hektischen Symptomen zu befreien, war Unterbrechung der frequenten serösen Secretion; und ich fand es in der Einwicklung beider Arme mit Pflasterstreifen, welche bald die verbrannten Flächen zur Cicatrisation brachten. Das Fieber blieb schon den sechsten Tag weg, nachdem sich der Ausfluss vermindert hatte, was vorher, bei dem Gebrauche von China mit Zimmt und Tassen voll Bouillon nicht weichen wollte, und die kleine Patientin ward in drei Wochen völlig hergestellt, was bei dem üblen Aussehen der gebrennten Stellen gar nicht zu erwarten war.

N a c h t r ä g e:

16.

Ein Chirurgus berichtete mir eines Tages: daß er einen Mann im mittlern Alter, an vier großen tiefen Geschwüren der rechten Wade, nach Flajani mit Einstreuen des Camphers und Zuckers behandelt habe; einige Zeit sey alles gut gegangen, jetzt aber stehe auf einmal die Heilung still, und er wolle nun, da er die Schäden für tiefe Zellhautgeschwüre erkenne, den rothen Quecksilberpräcipitat anwenden. Kaum war dieses geschehen, als am Abende desselben Tages der Kranke selbst nach mir schickte, ich ihn auch sofort besuchte und im heftigsten Fieberanfälle mit großem Schmerz in der Wade antraf. Die Geschwüre wurden möglichst schnell vom Präcipitat gereinigt, ein lauwarmer Breiumschlag, aus Milch, Bleywasser und Semmel bestehend, übergeschlagen, innerlich Nitrum mit Zucker gegeben u. s. w. Den Morgen darauf ergab sich bei genauerer

Untersuchung, daß, ohngeachtet man in jedes Geschwür bequem zwei Speciesthaler hätte legen können, es dennoch keine Zellhautgeschwüre waren.

Es waren vielmehr Salzflüsse der schrecklichsten Art, die seit zwanzig Jahren angedauert hatten. Gefäßausdehnungen in der obern Lamelle der Cutis, hatten Fingers dicke wulstige Umgebungen gebildet. Die Schleimbeutel der untern Lamelle sonderten fädenartigen Schleim aus und bildeten Ausschwitzungspunkte, die mit unbewaffnetem Auge zu erkennen waren. Der Contractionstrieb war bei dem sehr thätigen Manne keinesweges geschwächt, wohl aber irre geleitet; die Hautränder hatten sich rückwärts über einander gerollt und waren callös; sie ließen sich deutlich entfalten. Hier mußte das rothe Quecksilber durch seinen vehementen Reiz gefährlich werden. Was half das Anstrengen einer Thätigkeit, da sie sich in sich selbst aufreiben mußte. Vorerst war es allerdings nöthig, die Ränder sämtlicher Schäden zu coupiren und ihre Kraft auf den Mittelpunkt hinwirken zu lassen. Der Kranke, das Messer fürchtend, wünschte aber sogleich die Pflaster angelegt zu haben, von welchen er so viel Gutes gehört zu haben, vorgab.

Solche Callositäten hatte ich noch nie damit zerstören gesehen, und erwartete wenig, liefs

jedoch dieselben von starken Zwillich bereitet, überlegen. Binnen vierzehn Tagen erfolgte nun zwar noch keine Heilung, jedoch völlige Resorption alles Hervorragenden; es bildeten sich gleiche Flächen, die sich dann, wie nun leichter zu hoffen war, in den nächstfolgenden drei Wochen mit festen, der natürlichen Haut gleichkommenden Membranen überzogen.

Hieraus erhellet, dafs wohl Flajani's Campherpulver die Zellhaut reproducirt, aber keinesweges vermögend ist, hartnäckige Geschwüre des Corium zu heilen.

17.

Madame G—* bekam nach einem schnell verschwundenen Rheumatismus des rechten Vorderarmes, einen Furunkel in der Gegend des Nackens, wo die rechte Trapezialsehne zum Hinterhauptsbeine hinauf steigt. Die gewöhnliche Idee, einen sogenannten Blutschwär durch eine Mischung von Honig und Mehl, immittelst auch etwas Quetschen und Drücken, bald zur Reife zu bringen, zog dieser Person ein äusserst gefährliches Übel zu. Es entstand eine harte Geschwulst von der Gröfse eines Gänseeyes. Alle Functionen des Mönchskappenmuskels sistirten, seine äussersten Begränzungen schmerzten weit in den

Rücken hinunter. Der Kopf ward durch den angeschwollenen Hals schief nach rückwärts gezogen. Den eilften Tag trat ein bedeutendes Entzündungsfieber hinzu, die Augen glänzten mehr als gewöhnlich, ein klopfender Schmerz, tief im Halse, machte das Sprechen äusserst schmerzhaft. Das unbesonnene übermäßige Reizen eines selbst auch anscheinend unbedeutenden Blutgeschwüres an einer solchen Stelle, gepaart mit tiefer sitzenden rheumatischen Thätigkeiten, wird allemal solche heftige Erscheinungen hervorbringen. Ohngeachtet ihnen nun innerlich und äußerlich entgegengewirkt, und durch einen penetrirenden Schnitt auch etwas Eiter ausgeleert wurde, um diese Leiden möglichst abzukürzen; so hatten wir dennoch mit einem neuen Übel zu kämpfen. Die Flechsenparthien des Cucullaris fingen an, sich degenerirend aufzulockern, und wie kleine Flachsbündel aus der Schnittwunde heraus zu drängen. Im Zeitalter der Carpzove würde man etwas von hinein gehexten Haaren geahndet haben; jetzt erkennen wir in dieser merkwürdigen Erscheinung die Elementarform einer Sehne. Weder tägliches Wegschneiden, noch das Ätzen mit Spießsglanzbutter, vermochten dieser Afterbildung Gränzen zu setzen. Eher erstirbt das Organ, als die aufgeregte Productivität aufhört zu gestalten. Es ward nun bemerkbar, daß die rechte Aponeurose an Substanz

verloren hatte; ich fürchtete für das Ligamentum nuchae, und der Kopf neigte sich immer mehr und mehr auf die rechte Seite.

In einer Mittelstadt irgend Jemanden an den Folgen eines sogenannten unbedeutenden Schwäres einen schiefen Hals zu verursachen, oder wohl gar sterben zu lassen, (wie das bereits schon geschehen ist,) davon würde mehr gesprochen worden seyn, als von zehn guten Thaten, als von Gellerts grünem Esel, oder gar dem Kinde mit den langen Ohren. Ohngeachtet der gegenwärtige Arzt, an dem jetzigen schlimmen Stande dieses Übels nicht Ursache war; so würde er doch bei einem üblen Ausgange, den schlüpfrigen Zungen mehrerer Menschen, ja selbst denen der vielgeliebten Collegen, nicht entgangen seyn. Ward dem Auflockern der Cucullarsehne nicht bald Einhalt gethan; so ward der steife Hals unvermeidlich ausgebildet.

Von einem zweckmäßigen Drucke mittelst eines Compressorii erwartete ich noch alles; da aber die sehr geschwächte Kranke, des stählernen Bügels wegen, nicht gut liegen konnte, vertauschte ich es mit den Compressionspflastern, welche am Kehlkopfe einen guten Stützpunkt habend, die Patientin weder am Athmen hinderten, noch ihr sonst sehr beschwerlich waren.

Sie wurden nun täglich zwei Mal angelegt, verminderten nicht nur die Intumescenz des Tendo gänzlich, sondern verschafften uns auch eine vortreffliche Eiterung, die alle Tage sichtbar alte Massen abstiefs und neuere bessere ansetzte. Die Heilung gelang, aber mit vieler Mühe und langsam, wie das bei allen Flechsenzerstörungen immer der Fall ist, sie stehen in Hinsicht der Heilungsfähigkeit erst im vierten Gliede — sie gelang, aber der Substanzverlust ist noch jetzt bemerkbar; das, was sich ersetzt hat, scheint nicht Sehne zu seyn; deswegen stellte sich die völlige Integrität der Trapezialmotionen, erst nach mehreren Monaten ein.

Helkologische Miszellen.

Die von Consbruch schon vormals empfohlenen Gartenschnecken, hat er auch bei andern Geschwüren, als den skrophulösen, die durch nichts zur Heilung gebracht werden konnten, heilsam gefunden.

Harris und Henry rühmen das Pulver der Rinde von der Wurzel des gelben Xanthoxylon, äusserlich bei alten und schlechtbeschaffenen Geschwüren.

Das Öl von Spinnen, empfiehlt Laubender, bei veralteten Geschwüren, als ein sehr schnell heilendes Mittel. Man digerirt mehrere Kreuzspinnen in Öl und braucht dieses als Salbe. (!)

Wenn das so fortgeht, erhalten wir für die Geschwürlehre eine wahre alte Weiber-Materia medica. Warum existirt nun gerade in der Helkologie diese crasse Finsterniß? Was hat sie verschuldet, daß nur allein sie das Feld einer rüden Empirie seyn und bleiben soll?

Auf diese Art können alle Bestandtheile des ganzen Erdkörpers pulverisirt und in alte Geschwüre gestreuet, einen Effect hervorbringen, und wir werden nie fertig mit niederschreiben solcher Floskeln, wie die bekannte: Sauerkraut ist gut für's Fieber u. s. w. Wir klagen über die grobe Empirie gewöhnlicher Chirurgen, und eben die Ärzte, welche darüber klagen, öffnen derselben Thür und Thor.

Lassen wir selbst einmal einen so eben geprüften jungen Arzt, der mit vieler Suffisence vom Catheder in seine Heimath ziehet, mit einem chirurgischen Handbuche, gespickt mit

mehreren hundert Cautelen, gegen junge und alte Geschwüre, an das Bette eines solchen Leidenden treten — und wir wollen sehen, ob er nicht eben ein so großer Empiriker, wie der von ihm überblickte Wundarzt seyn wird. Und dieses wird so lange nicht besser werden, bevor wir nicht anfangen, auf die Qualität der Stoffe Rücksicht zu nehmen, die wir anwenden, und die fernere Physiologie des Gebildes studiren, welches wir mit diesen Stoffen behandeln und angreifen wollen.

Ich bin völlig überzeugt, daß die Zellhaut und das Corium verschiedene Gegensätze haben, und deshalb keineswegs conform behandelt werden können. Fangen wir daher nicht an zu beobachten, wie sich alle diese Mittel zu genannten Gebilden einzeln verhalten; so gelangen wir nimmermehr zum Ziele.

Das Xanthoxilon, wird wie China, Kohlen und andere Pulver im Zellhautgeschwür nützlich seyn, und das der Cutis verkleistern, die Heilung aufhalten u. s. w. Das Corium wird die rothen Gartenschnecken nicht vertragen, sondern einen entzündlichen Charakter annehmen; dahingegen werden sie dem Geschwür des trägeren Zellgewebes recht gut bekommen.

Das abentheuerliche Öl von Spinnen, wird wie Öl von Regenwürmern, Wanzen und Flöhen, Öl bleiben: vortrefflich und gut, um es am Walpurgisabend den bekannten Damen in ihre Lampen zu giessen.

Neue Schriften

f ü r

Ä r z t e u n d W u n d ä r z t e ,

in dem Verlage der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden, welche durch alle andere solide Buchhandlungen zu bekommen sind.

Schmalz, Dr. K. G., Versuch einer medicinisch-chirurgischen Diagnostik in Tabellen, oder Erkenntniß und Unterscheidung der innern und äußern Krankheiten, mittelst Nebeneinanderstellung der ähnlichen Formen. In 2 Abtheilungen. Fol. 4 Thlr.

(Wer sich mit soliden Bestellungen an uns unmittelbar wendet, erhält dieses Werk im Pränumerationspreiße von 3 Thl. sächs.)

Röber, Dr. F. A., Verzeichniß der nöthigsten einfachen und zusammengesetzten Arzneymittel. 8. 8 gr.

Röber, Dr. F. A., von der Sorge des Staats für die Gesundheit seiner Bürger. Schrbp. 8. 4 Thlr.

Tittmann, Dr. J. A., über die Vervollkommnung der Arzneymittellehre. 8. 6 gr.

Tittmann, Dr. J. A., von den topischen Arzneymitteln bei Augenkrankheiten. 8. Schrbp. 16 gr.

Flora universalis, oder naturgetreue Ab-
bildungen aller bekannten, auch der selten-
sten Gewächse. 1r Band mit 72 Kupferta-
feln, in Fol., auf engl. Pappier 50 Thlr., auf
holl. Papier 32 Thlr.

Anweisung das Töplitzer Bad zweckmäſsig
zu brauchen. Vorzüglich denen gewidmet,
die an Gicht, Podagra und Hautkrankheiten
leiden. 8. broch. 4 gr.

Weinhold, Karl August,

Die Kunst veraltete Hautgeschwüre besonders die sogenannten Salzflüsse ...
sicher und schnell zu heilen

Dresden 1810

Path. 1375 d

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475417-1